55. Mittwoch, den 6. März 1867. 55.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 5. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Arzt Dr. Schiele vom Medizinal-Stabe der Armee den königl. Kronen-Orden dritter Klasse und dem bei dem genannten Medizinal-Stabe zur Dienstleistung kommandirten Stabs- und Bataillons-Arzt Dr. Prager des Füsilier-Bataillons 1. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 1 (Kronprinz) den Königl. Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen. Die Versetzung des Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Nordenflycht zu Minden in gleicher Eigenschaft an die Regierung in Frankfurt a. O. zu genehmigen und zum Präsidenten der Regierung in Minden den Wirklichen Geheimen Ober-Finanz-Rath und Direktor im Finanz-Ministerium, von Bodelschwingh zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Triest, 5 März. Ueberlandpost: Nachrichten aus Alexandrien vom 28. Februar bestätigen, daß der Graf Castiglione dem Vicekönige von Egypten den italienischen Annunciatenorden überreicht und daß Nubar Pascha seine Abreise nach Konstantinopel vertagt habe.

Aus Bombay wird vom 14. Februar gemeldet, daß nach dort eingetroffenen Berichten aus Kabul der Emir Schir-Ali-Khan von Azim-Khan und Abdurrahman geschlagen worden und nach Herat geflohen sei. Die Stadt Kandahar ist den Siegern in die Hände gefallen.

Nach Berichten aus Japan haben die fremden Gesandten die Einladung des neuen Taikuns, ihn in Oasaka zu besuchen, angenommen.

Die Slawen in Oestreich.

Der galizische Landtag hat das eigene Land überrascht, indem er mit 99 gegen 34 Stimmen beschloß, ohne jeden Vorbehalt eine Delegation in den Reichsrath zu schicken und sogar von einer Adresse ganz abzusehen. Nach der galizischen Presse zu urtheilen, hat dieser Beschluß im Lande keinen angenehmen Eindruck gemacht. Wie ist der unerwartete Beschluß entstanden? Die sonst während einer sechsjährigen Dauer so einträchtig gewesene Majorität zerfiel gegenüber der Frage über Beschickung oder Nichtbeschickgung des Reichsraths in drei Parteien. Davon war eine für bedingungslose Beschickung, die zweite für gänzliche Fernhaltung vom Reichsrathe, die dritte und zahlreichste für bedingungsweise Beschickung, d. h. sie wollte durch die Delegation eine Addresse am Throne niederlegen, in der sie die Gründe aufführte, weshalb die Delegation geschickt werde, und insbesondere erklärte, daß sie eben so wenig wie im Jahre 1861 die Schmerling'sche centralistische Verfassung anerkenne, gegen jede Wiederkehr der Centralisation protestire und sich gegen Beschlüsse des Reichsraths in Angelegenheiten Galiziens verwahre.

Nach zwei Wochen langem Kampfe im Kreise der Abgeordneten siegte endlich, zumal nach Auflösung des böhmischen Landtags, die letzte dieser Parteien. Man einigte sich in der Annahme der von der Kommission vorgeschlagenen Adresse und beschloß, Angesichts der Nothwendigkeit und verschiedener Nützlichkeitsgründe, namentlich aus Furcht vor Auflösung des Landtags und dem bereits angedrohten Rücktritt des Grafen Goluchowski, die Adresse anzunehmen und zur Vornahme der Wahl zu schreiten.

So standen die Dinge noch am Morgen des 2. März. Tags vorher hatten noch alle Deputirten, außer Borkowski und den Ruthenen, die Beschickung des Reichsraths mit der gleichzeitigen Absendung der Adresse fest betont. Am 2. März kündigte vor Beginn der Sitzung d r Statthalter dem Marschall und den Deputirten an, daß wegen Nichtanerkennung der Schmerlingschen Verfassung soeben der Krainer und Mährische Landtag aufgelöst worden seien, mit dem Zusatz, daß auch der Lemberger Landtag, falls er den projektirten Adreßentwurf annehme, die sofortige Auflösung zu gewärtigen habe.

Durch diese Erklärung des Statthalters war die Majorität des Landtags wie vom Schlage gerührt. Die Ruthenen und „Bedingungslosen" triumphirten. Die Adreßkommission trat in Berathung und beschloß nach zweistündiger Verhandlung die Adresse — zurückzuziehen. Darauf gelang es dem Deputirten Ziemialkowski den Landtag zu überzeugen, daß es der weiteren Berathung einer Adresse, die er selbst Tages vorher noch für unerläßlich gehalten, nicht bedürfe, und der Landtag den Reichsrath auch ohne Adresse und ohne jeden Vorbehalt beschicken könne Und so geschah es denn auch, der Wille des Statthalters und des Referenten der Adreßkommission siegte.

Waren die Czechen schon vorher mißtrauisch gegen die Polen, so ist jetzt kaum noch an ein künftiges Zusammengehen dieser beiden Nationalitäten zu glauben. Etwas Besseres kann sich Hr. v. Beust nicht wünschen. Kann er die Kroaten den Ungarn überlassen, die Galizier durch den Grafen Goluchowski im Schach halten, so wird er mit den Czechen wohl fertig werden.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 5. März. Der Prinz Wilhelm von Baden wird seinen Aufenthalt in Berlin noch um einige Wochen ausdehnen. Der Prinz nimmt ersichtlich ein lebhaftes Interesse an dem Norddeutschen Parlamente und hat dessen Plenarsitzungen bisher regelmäßig in der Hofloge und zwar im schlichten Civil-Ueberrock beigewohnt.

— Das gestern von dem Ministerpräsidenten dem Reichstage vorgelegte Protokoll vom 28. Januar c. ergiebt, daß mehrere der Bundesbevollmächtigten ihre Zustimmung zu dem Bundesgesetzentwurfe nicht ohne die Niederlegung verschiedener Reserven und Voraussetzungen erklärt haben. Allerdings weist schließlich der preußische Bevollmächtigte darauf hin, „daß die in dem heutigen Schlußprotokolle niedergelegten verschiedenen Erklärungen und Voraussetzungen Seitens einer Anzahl von Bevollmächtigten der mit Preußen verbündeten hohen Regierungen nicht dazu angethan sein können und noch weniger dazu bestimmt waren, dasjenige Einverständniß abzuschwächen, welches von sämmtlichen Herren Bevollmächtigten ausdrücklich dahin erklärt worden ist, daß der in amendirter Form definitiv festgestellte Verfassungsentwurf Namens der Gesammtheit der in der Konferenz vertretenen Regierungen durch die Krone Preußens dem Reichstage vorgelegt werde. Er erklärt dabei, daß die königliche Regierung in der Voraussetzung gegenseitiger gleichartiger Verpflichtung unter sämmtlichen Staaten des Norddeutschen Bundes in Beziehung auf den festgestellten Verfassungsentwurf letzteren dem Reichstage vorlegen wird." Von den fraglichen Erklärungen sprechen die meisten Wünsche auf Erleichterung der Militärlast aus; der Mecklenburger erwartet, daß er Behufs Beitritts zum Zollvereine von den bekannten Verpflichtungen gegen Frankreich befreit werde. Bemerkenswerth ist die Erklärung des Oldenburgischen Bevollmächtigten, welche wir hier wiedergeben; sie geht dahin: Er sei zur Vollziehung des Protokolls ermächtigt, wenngleich verschiedene von der großherzoglichen Regierung bei den Berathungen wiederholt geltend gemachte Bedenken in Betreff wesentlicher Punkte, namentlich sofern sie sich auf die Ergänzung der Vertretung der Nation, durch ein aus geeigneten Elementen zu bildendes Oberhaus unter entsprechender Beschränkungen der Kompetenz des Bundesraths und Einsetzung eines Bundesministeriums, auf die Errichtung eines Bundesgerichtes, auf die Vereinbarung eines Etats für die Militär-Ausgaben an Stelle der im Entwurf geforderten Pauschsumme und auf eine in näherem Anschluß an die Prinzipien des Art 26 der Wiener Schlußakte veränderte Fassung des Art. 65 beziehen, zu seinem Bedauern bei der schlüssigen Redaktion des Entwurfes keine Berücksichtigung gefunden haben.

— Die, die Ansichten höherer militärischer Kreise vertretenden „Militärischen Blätter", deren Quellen sehr gut, und deren Nachrichten positiv sind, sprechen sich in ihrem neuesten Hefte auch über den Grundvertrag zum Norddeutschen Bunde aus. Der Verfasser des Aufsatzes erklärt, daß von einem Verfassungsentwurfe bei diesem Schriftstück nicht die Rede sein könne. Dasselbe stellte sich vielmehr als ein bereits perfekter Vertrag zwischen souveränen Fürsten dar, der unter dem Beirathe des Reichstages möglicherweise in einzelnen Punkten noch modificirt werden kann, „aber die Kontrahenten schon jetzt bindet, ob nun eine Versammlung demselben seine Zustimmung giebt oder nicht. Er ist durch die Fürsten ohne Vorbehalt abgeschlossen." Dann wendet sich der Verfasser zu der künftigen, eines jeden Analogons bisher entbehrenden Norddeutschen Armee, die eine Friedensstärke von 292,348 Mann haben würde, wozu Preußen 253,779 Mann mit einem Kostenaufwande von 53,050,275 Thalern stellt, während für die nichtpreußischen Truppentheile 56,569 Mann und über 10½ Million Thaler übrig bleiben. Einen ungefähren Anhalt für die Zahl ausgebildeter Mannschaften, welche der Norddeutsche Bund zu seiner Verfügung haben wird, wenn die neue Wehrverfassung desselben erst in voller Wirksamkeit steht, erhält man, wenn man bei einem ungefähren Friedenszustande von 292,348 Mann, das jährliche Rekrutenkontingent zu 90,000 Mann veranschlagt, was bei dreijähriger Dienstzeit den bisherigen preußischen Grundsätzen entsprechen würde. Dann erhält man eine Friedensstärke, einschließlich Offiziere und Kapitulanten, von rund 292,000 Mann, 4 Jahrgänge Reserven 360,000 Mann, davon ab 20 Proz Ausfall 72,000 Mann, giebt für die Feldarmee 580,000 Mann. Fünf Jahrgänge Landwehr machen 450,000 Mann aus, davon ab 30 Proz. Ausfall 135,000, bleiben 315,000 Mann, mithin verfügbare, ausgebildete Mannschaften 895,000 Mann. Eine ganz eigenthümliche Erbschaft übernimmt, wie der Verfasser meint, die Norddeutsche Armee von der ehemaligen Bundeskriegsverfassung in der Bestimmung, daß die kleinen, zur bisherigen Reservedivision gehörigen Staaten nur Infanterie zu stellen brauchen. Es möchte sich aber empfehlen, nicht wieder auf die Kontingentmosaik zurückzugehen und in militärischer Hinsicht die Armee unabhängig von den Landesgrenzen zu organisiren, um die vorhandenen Kräfte auch völlig auszunutzen.

— Die entschiedene Linke des Reichstages hat sich noch nicht konstituirt, da sie sich über ihr Parteiprogramm noch nicht zu einigen vermocht hat. Das Programm soll sich auf den Verfassungsentwurf stützen und hauptsächlich diejenigen Punkte aufstellen, die als unannehmbar bezeichnet werden. Die Mittheilung einiger Blätter, daß von dieser Fraktion die Reichsverfassung von 1849 als Antrag eingebracht werden soll, ist aus der Luft gegriffen und muß dahin modificirt werden, daß einige Punkte aus der Reichsverfassung als Amendements eingebracht werden sollen.

— Eine Korrespondenz des „Dr. Journ." giebt Aufschlüsse über die Stellung der Fraktion der sächsischen Abgeordneten, welche im Allgemeinen das Verlangen anzeigt, sich den preußischen Konservativen zu nähern. Es wird darin berichtet:

Es besteht nicht die Absicht, einen separatistisch-sächsischen Klub für die ganze Dauer der Session zu gründen. Die sächsischen Abgeordneten, die jetzt in Lamprecht's Hotel zusammenkommen, haben beschlossen, eine zuwartende Stellung einzunehmen, hielten es aber für angemessen, bei der Zerfahrenheit der Parteien vor der Hand einen festen Kern zu bilden, um derjenigen Fraktion, der sie sich anschließen würden, nicht vereinzelte, sondern geschlossene Kräfte zuzuführen. Die Zeit bis dahin benutzen sie zunächst zum Studium des Terrains und der verschiedenen Parteien. — Die Linke des Reichstags arbeitet immer entschiedener auf einen Einheitsstaat hin. Namentlich gelten die ruhelosen Bestrebungen Schulze's (Berlin) diesem Ziele. Man würde aber den sächsischen Liberalen Unrecht thun, wenn man sie hieran betheiligt glaubte. Insbesondere erstrebt Professor Wigard einen föderativen Aufbau der Verfassung. Die sächsischen Liberalen nehmen zwar an den Sitzungen der Linken Theil, auch sie beobachten jedoch eine zuwartende Stellung, um zu sehen, wie sich schließlich das noch nicht festgestellte Programm der Linken gestalten wird. Aus den Annexionsbestrebungen der Linken ergiebt sich auch der Grund, warum die sächsischen Konservativen viel mehr nach Berührungspunkten suchen, welche ihnen für die Selbstständigkeit Sachsens innerhalb des Norddeutschen Bundes eine größere Garantie bieten, und daß sie nicht nach einer Annäherung an die immer unverholener auftretenden Annexionsabsichten Schulze's und Genossen verlangen.

— Die „Bank- und Handelszeitg." meldet: Die Liberalen beabsichtigen einen Antrag oder eine Interpellation wegen der Preßfreiheit hinsichtlich der Reichstagsverhandlungen für das ganze Bundesgebiet einzubringen. Frh. v. Roggenbach ist hier eingetroffen.

— Das Mitglied des Reichstags für den 12. Breslauer Wahlkreis, Domkapitular Dr. Künzer zu Breslau, protestirt gegen die im Hirth'schen Parlaments-Almanach ihm beigelegte Parteistellung „ultramontan". Er sagt: Wolle man seine Konfession angeben, so sei er allerdings katholisch, die ultramontane Parteistellung aber habe er niemals eingenommen und werde sie niemals einnehmen. Seit 25 Jahren diene er in seinem Berufskreise dem preußischen Vaterlande und könnte, wenn er wollte, auf seine amtliche Wirksamkeit in Breslau, Berlin und Schwiebus, auf dem Typhusfelde Oberschlesiens in dem Winter 1847—48, sowie auf dem Schlachtfelde von Königgrätz hinweisen; es dürfe sich also Niemand für ermächtigt halten, seine preußische Gesinnung in Zweifel zu ziehen und ihm eine sog. ultramontane zuzuschreiben.

— Im Saale des Abgeordnetenhauses ist man mit Niederlegung der Wand an der Nordseite beschäftigt. Bekanntlich soll der Saal dort bis zum Herbste um ungefähr achtzig Plätze erweitert werden, auch umfassende Ventilations-Vorrichtungen und manche andere neue Einrichtungen erhalten.

— Wie die „N. P. Z." vernimmt, ist von der fürstl. rumänischen Regierung an Preußen die Bitte gestellt worden, derselben behufs Durchführung der Reorganisation in den einzelnen Verwaltungen, besonders der öffentlichen Verkehrsanstalten, als Post-, Telegraphen-Verwaltung 2c. geeignete Beamte zu überweisen. In Folge dessen sind an verschiedene Beamte von den betreffenden Verwaltungen Anfragen wegen Uebernahme derartiger Kommissorien ergangen.

— Das „Fr. J." kann aus guter Quelle berichten, daß betreffenden Orts in Berlin die Absicht vorwaltet, auf eine Ablösung der Domänenjagden im Nassauischen, welche 7/8 aller derartigen Berechtigungen umfassen, zu verzichten und die Jagden zu Gunsten der Gemeinden freizugeben. Der einmüthige Protest der früheren Landtagsabgeordneten gegen Ablösung der Jagden scheint nicht ohne Einfluß auf eine solche Entschließung gewesen zu sein.

— Aus Gera berichtet die „D. A. Z.": Die Greizer werden wohlthun, wenn sie an den am 28. März erfolgenden Regierungsantritt ihres Erbprinzen keine zu großen Hoffnungen knüpfen. Der junge Fürst soll ganz die politischen Ansichten seiner Mutter (Karoline) haben, und nach denselben erzogen sein. Die Greizer hoffen aber durch den Eintritt in den Norddeutschen Bund in eine bessere Lage zu kommen. Schon in nächster Zeit will Greiz sich den zur gemeinschaftlichen Justizverfassung vereinigten thüringisch Kleinstaaten (Weimar, Reuß j. L, beide Schwarzburg) anschließen. Die finanziellen Opfer, welche der Norddeutsche Bund fordert, drängen zu solchen zentralisirenden Reformen.

— Bekanntlich ist gegen Dr. Johann Jacoby und Dr. Falkson wegen der Vorfälle in der Volksversammlung in Königsberg vom 12. April pr, in welcher über Resolutionen, den damals noch bevorstehenden Krieg mit Oestreich betreffend, verhandelt wurde, ein gerichtliches Verfahren eröffnet. Diese Angelegenheit wird nunmehr am 14. d. M. in der öffentlichen Sitzung der Kriminaldeputation des Königsberger Stadtgerichts verhandelt werden.

— Für die große Theilnahme der Deutschen in Süd-Amerika an den im vorigen Jahre stattgehabten großen Ereignissen spricht die Thatsache, daß durch Herrn Hardt 9366 Thlr. 29 Sgr. von den Deutschen in Valparaiso zum National-Invaliden-Fonds abgeliefert worden sind.

— Sicherem Vernehmen nach hat die königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von dem Herrn Handelsminister soeben die Anweisung erhalten, Behufs der Beseitigung, beziehungsweise Abkürzung der in der Niederschlesisch-Märkischen Bahn enthaltenen Umwege die erforderlichen Vorarbeiten für eine nähere Verbindung zwischen Guben und Fürstenwalde anfertigen zu lassen.

— Die Erhöhung der Diäten für unentbehrliche Hülfsarbeiter bei der Königl. Postverwaltung, als Posteleven, Postexpedienten-Anwärter und Postexpeditionsgehülfen ist nunmehr definitiv in Aussicht genommen und wird in nächster Zeit eintreten; es dürften allerdings zunächst erst die älteren Beamten dieser Kategorien, welche auch durch ihre Leistungen und ihr Verhalten sich empfehlen, diese Vergünstigung erfahren. (N. Pr. Z.)

— Durch königl. Ordre ist für die Universität Königsberg bestimmt worden, daß der Gebrauch der lateinischen Sprache zwar für die Bearbeitung der statutenmäßigen Preisaufgaben aus dem Gebiet des klassischen Alterthums, der Theologie und der Jurisprudenz aufrecht erhalten, dagegen bei den Aufgaben aus andern Disziplinen der Gebrauch der deutschen Sprache in Uebereinstimmung mit einer darüber jedesmal erfolgenden Bekanntmachung zugelassen wird.

— In der stark besuchten Versammlung hiesiger Studenten am 2. d., welche von einem Polizei-Lieutenant und einem Wachtmeister überwacht wurde, theilte der Vorsitzende, Herr Hofmann, mit, daß ein Komité sich gebildet habe, um eine allgemeine Versammlung der Berliner Studentenschaft einzuberufen, in welcher die dringendsten Uebelstände, als der Gebrauch der lateinischen Sprache in Dissertationen, das Ceremoniell bei den Promotionen, der Goldzwang bei Bezahlung der Kollegiengelder besprochen und die Mittel zu deren Beseitigung berathen werden sollten. Die hierzu erbetene Erlaubniß sei verweigert worden. Als Gründe seien hierfür angegeben, daß über die beiden ersteren Punkte der Senat selbst schon berathe — was, wie der Vorsitzende sagte,

sich nur auf die medizinische Fakultät bezieht, — und was den letzten Punkt betreffe, so gehe das über die Kompetenz und das Verständniß der Studirenden hinaus. (Bewegung.) Das Komité habe nicht geglaubt, sich mit diesem Bescheide begnügen zu sollen und habe daher, fußend auf die Bestimmung der Verfassungsurkunde, wonach jedem Preußen das Recht zusteht, sich friedlich zu versammeln, bei dem Polizeipräsidium um Erlaubniß zu dieser Versammlung gebeten und gleichzeitig das Universitätsgericht von diesem Schritte in Kenntniß gesetzt. Die hierzu erforderliche polizeiliche Bescheinigung liege zur Einsicht offen. Ferner ist von dem Stud. Becker aus Greifswald die Mittheilung eingegangen, daß daselbst ähnliche Schritte zu demselben Zwecke unternommen werden würden. — Sodann bittet der Vorsitzende jeden Redner, seinen Namen laut zu nennen, weil die Beaufsichtigungsbeamten einen Bericht hierüber an das Universitätsgericht einzusenden hätten.

Herr Norden spricht sich dafür aus, daß auch für Abschaffung der akademischen Gerichtsbarkeit zu agitiren sei, weil dieselbe, obwohl früher eine dem Studenten wohlwollende Institution, durch die veränderten Zeitverhältnisse ein privilegium odiosum geworden sei, das den Studenten jetzt mehr hemme. Hierüber entspinnt sich eine längere Diskussion. Die Versammlung lehnt den Antrag des Herrn Mayet, zu petitioniren, daß entweder die Abschaffung oder die Reform des akademischen Gerichts herbeigeführt werde, mit überwiegender Majorität ab und ist dafür, daß zunächst eine Petition an den Rektor und Senat geschickt werde, um diese zur Initiative im angedeuteten Sinne zu veranlassen. Die Versammlung faßt zuletzt folgende Beschlüsse: 1) Es soll mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für Abschaffung der genannten Unzuträglichkeiten agitirt werden; 2) zu diesem Zwecke wird ein aus 9 Mitgliedern bestehendes Komité erwählt; 3) das Komité hat diese Agitation zu leiten und den Entwurf einer Petition an den Rektor und Senat aufzusetzen; 4) der Petitionsentwurf erhält in einer anderweitig anzuberaumenden Versammlung die endgültige Redaktion; 5) in das Komité werden gewählt die Herren Moellen, Hofmann, Holdheim, Schmidt, Zeterling, Norden, Jakobson, Mayet und Halbe.

Kulm, 4. März Bei der engeren Wahl ist Justizrath Dr. Meyer in Thorn mit 10,636 Stimmen gegen v. Czarlinski mit 9504 Stimmen zum Abgeordneten des Reichstages für den Kreis Thorn-Kulm gewählt.

Marienwerder, 4. März Das heute publicirte Resultat der engeren Wahl ergiebt 163 Stimmen mehr für v. Dominirski, als für v. Rabe, so daß der Erstere 81 Stimmen über die absolute Majorität erhalten hat. Da in einem Wahlbezirke die Wähler nicht sämmtlich vorgeladen, aus einem andern aber von 68 Stimmen nicht festzustellen ist, für wen sie abgegeben waren, wird gegen die Wahl ein Protest erhoben werden, über den der Reichstag zu entscheiden hat.

Bayern. München, 28. Februar. Ueber die Ministerkrisis wird der „Allg. Z." geschrieben: „Als eine Thatsache kann ich Ihnen mittheilen, daß schon seit einigen Wochen, wenn ich mich recht entsinne, seit Ankunft der griechischen Majestäten in München, die prinzipiellen Gegner des Fürsten Hohenlohe aus ihrer abwartenden Stellung getreten sind, die Köpfe hoch tragen und sehr offen gegen ihn zu Werke gehen. Diese prinzipiellen Gegner sind nicht diejenigen, welche allenfalls gegen einzelne Theile oder Ausdrücke des Hohenloheschen Programms Bedenken haben, nicht die, welche über die zum aufgestellten Zielpunkte führenden Wege anderer Ansicht sein mögen. Es sind diejenigen, die jede nationale Einigung mit dem übrigen Deutschland, jede Versöhnung mit Preußen, jedes Heraustreten aus der bisherigen Isolirung — mit Ausnahme etwa eines unter französisch-östreichisches Protektorat gestellten südwestdeutschen Bundes — als Verrath bezeichnen. Diese Gegner, die sich dicht um die Person des Königs und um dessen unverantwortlichen Rathgeber gruppiren und die gegebenen Falls um die Mittel zum Zwecke nicht verlegen wären, sind zunächst in den Reihen einer hohen Verwandtschaft, dann in denen des Hofadels und der Kammer der Reichsräthe zu finden, und ihnen zur Seite sind einige fremde Diplomaten, ein Theil der Ultramontanen und endlich solche Mitglieder der höheren Bureaukratie nicht unthätig, welche dem Fürsten von Hohenlohe vorzugsweise deshalb gram sind, weil er gegen alle Uebung ohne ihren Beirath und ohne ihre Zustimmung Minister geworden ist. Ob der Ministerpräsident diesen entschiedenen Gegnern in einflußreichen Kreisen aber so entschiedene und thatkräftige Freunde entgegen zu stellen hat, ob namentlich die übrigen Minister, und welche derselben, mit ihrem Kollegen des Aeußern treu und fest zusammenhalten, ist mir nicht bekannt. So stehen die Dinge. Daß nun in dieser Richtung eine Krisis bereits ausgebrochen, weiß und glaube ich nicht. Ganz allgemein aber ist das Gefühl, daß irgend ein Zufall, irgend eine Laune solche Krisen jeden Augenblick herbeiführen kann. Und das ist in gegenwärtiger Lage sehr schlimm und sehr bedenklich."

Oestreich.

(Wien, 4. März. Beust geht scharf ins Zeug und hat weitergreifende Vollmachten, als ich ihm zugetraut hätte. Die Auflösung der Landtage Mährens und Krains, die ich Ihnen längst als unzweifelhaft prägnosticirt hatte, ist seit heute Mittag eine vollendete Thatsache. Die betreffende Ordonnanz ist in beiden Fällen wörtlich gleichlautend — nur heißt es, den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragend, bei dem Brünner Landtage, daß er die Wahl der Reichsraths-Abgeordneten „vorgenommen" — bei dem Laibacher, daß er sich dazu „bereit gezeigt." Sehr präcis lautet in beiden Fällen die Motivirung: durch die gleichzeitig beschlossene Adresse seien „über die Aufgabe und Kompetenz des Reichsrathes Auffassungen kund gegeben, die, wenn denselben nicht rechtzeitig entgegengetreten werde, den Zweck seiner Einberufung vollkommen vereiteln würden." Da nun die Verklausulirungen, mit denen die Tyroler Ultramontanen die Vornahme der Reichsraths-Wahlen begleitet haben, noch weit schroffer lauten, als diejenigen des Mährischen und Krainer Landtages, kann darüber nicht der geringste Zweifel obwalten, daß der Insbrucker Landtag ebenfalls demselben Schicksale entgegengeht, wie seine Kollegen in Brünn, Laibach und Prag. Auch wird es mir von Jemandem, in dessen bona fides ich keinen Grund habe einen Zweifel zu setzen, bestätigt, daß die Auflösung des Tyroler Landtages bereits sanktionirt ist. Nur wird die Veröffentlichung noch einige Zeit auf sich warten lassen, da vorher mehrere der vornehmsten Prälaten aus dem Lande der Glaubenseinheit nach Wien beordert werden sollen, ad audiendum verbum Imperatoris. Es ist das eine wohl nur in Oestreich offiziell übliche Form, hervorragenden Persönlichkeiten direkt aus kaiserlichem Munde Reprimanden ertheilen zu lassen, wenn sie von ihrem Einflusse einen dem dirigirenden Minister unangenehmen Gebrauch machen und dieser nicht im Stande ist, sie in die gehörigen Schranken zurückzuweisen So ließ Schmerling 1861 den seither verstorbenen Primas Ungarns Scitovsky und 1863 den Bischof Hajnald aus Siebenbürgen ad audiendum verbum nach Wien citiren—wie denn überhaupt dies drastische Remedium angewandt wird, um den ungarischen Starrsinn zu brechen, wobei es sich jedoch nicht immer als wirksam erweist. Graf Wesselenyi wenigstens hatte den Muth, als der alte Kaiser Franz eine Stunde in ihn hineingeredet und ihn schließlich beim Rockknopf faßte mit den Worten: ‚Also, Herr Graf, Sie kennen jetzt meine Ansicht über die Opposition und werden sie Ihren Landtagskollegen mittheilen" — in strammer Haltung mit aller Seelenruhe zu entgegnen: „Nix deutsch, Majestät!" Selbstverständlich verstand der Graf nicht nur deutsch, viel besser als ungarisch, wie dies bei allen ungarischen Magnaten noch heute der Fall ist — Graf Stephan Szechenyi sogar lernte das Magyarische erst im Mannesalter, wie eine fremde Sprache und hat es niemals fehlerfrei gesprochen — sondern wußte auch sehr wohl, daß das dem Kaiser kein Geheimniß war. Noth thut das audiendum verbum in diesem Falle dringend, denn eben jetzt haben zwei Kirchenfürsten, der Bischof Ricabona von Trient und der Bischof Rüdiger von Linz, die Keckheit, Fasten- und Hirtenbriefe zu erlassen, worin sie den Gläubigen auseinandersetzen, daß sie in Oestreich jetzt keine andere Pflicht haben, als die aus Italien vertriebenen Orden aufzunehmen, das Konkordat aufs strengste durchzuführen, die Schulen unbedingt an die Jesuiten auszuliefern und jeden Kreuzer, den sie entbehren können, ja nicht dem Staate, sondern dem heiligen Vater in Rom als Peterspfennig darzubringen. Außerdem ist von Beust der durch und durch deutsche Baron Kellersperg — unter Schmerling Vicestatthalter in Prag — zum Statthalter von Böhmen endgiltig bestimmt. Den besten Theil haben unter solchen Umständen jedenfalls die Polen erwählt.

— Es ist die amtliche Mittheilung nach Pest gelangt, daß der Kaiser und die Kaiserin im Laufe der Woche dort eintreffen werden; die Vorbereitungen zu den Empfangsfeierlichkeiten werden derartig beschleunigt, daß man am Dienstag damit fertig ist.

Großbritannien und Irland.

London, 4. März. In den heutigen Sitzungen beider Häuser des Parlaments machten Graf Derby und der Schatzkanzler Disraeli dem Parlamente Mittheilung von der bereits gemeldeten Abdankung der Minister General Peel, Lord Cranborne und Lord Carnarvon. Graf Derby sprach im Oberhause die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen werde, das Ministerium bis zum nächsten Freitage zu vervollständigen. Disraeli kündigte im Unterhause die Vorlage einer Reformbill auf den 18. d. M an.

Frankreich.

Paris, 3. März. Der „Moniteur" meldet, daß der große Transport-Dampfer „Gironde," der Truppen von Mexiko abholen sollte, im Süden von Jamaika bei der Portlandspitze auf der Fahrt von Martinique nach Vera-Cruz an einem Riff Schiffbruch litt; die Mannschaft ward auf ein inmitten des Riffs liegendes Eiland gerettet und ist jetzt mit Bergung der Gegenstände, die noch zu retten sind, beschäftigt.

— [Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 2. März.] In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers, wo die Diskussion über das Gesetz Betreffs des Elementar-Unterrichts fortgesetzt wurde, ergriff zuerst Herr Duruy, der Unterrichtsminister, das Wort. Es war das erste Mal, daß das Dekret vom 19. Januar in so fern, als ein gewöhnlicher Minister dort die Tribüne bestieg, in Anwendung kam. Duruy sprach vortrefflich und überaus ruhig; nurde wur er lebhafter, als er die Universität gegen die Angriffe des Hrn. Kolb-Bernard vertheidigte. Auf eine Interpellation Pelletan's hin meinte er treuherzig und fast traurig, leider könne man als Minister nicht Alles an Einem Tage thun. Vergleiche zwischen dem Unterrichtswesen im Auslande und dem in Frankreich vermied Duruy absichtlich, um die Majorität nicht zu reizen, die ihm bekanntlich durchaus nicht wohl will. Jules Simon hielt hierauf eine Rede zu Gunsten des Zwangs-Unterrichts, für den Duruy ebenfalls ist, wenn er ihn auch officiell nicht zu berühren wagt. Die allgemeine Diskussion wurde hierauf geschlossen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt, da die Kammer wegen des Faschings feiert.

— Girardin ist wieder einmal der Held des Tages geworden. Es ist Thatsache, daß der Kaiser über ihn sehr erbittert ist. Dem Prinzen Napoleon hat der Kaiser eine Lektion gegeben, weil er ein mehr oder weniger vollständiges Einverständniß desselben mit Girardin voraussetzte. Diese Meinung konnte allerdings nur bestätigt werden durch die Thatsache, daß der Prinz noch nach dem Erscheinen des verhängnißvollen Artikels mehrere Redakteure der „Liberté" empfangen hat. Die Prinzessin Mathilde dagegen, mit welcher Girardin bisher in den freundschaftlichsten Beziehungen stand, hat ihm einen sehr borstigen Brief geschrieben.

— Die Arbeiter an der Ausstellung auf dem Marsfelde haben mit Arbeitseinstellung gedroht, wenn ihr Arbeitslohn nicht erhöht würde. Zur Zeit ist jedoch eine Bestimmung darüber Seitens der Kommission noch nicht getroffen.

— Die gesammte officielle Welt schwelgt in den Erinnerungen an den gestrigen Maskenball im auswärtigen Ministerium. Der Kaiser und die Kaiserin — so versichert wenigstens der Herr vom Hause — waren anwesend; aber ihr Masken-Inkognito war so sorgfältig bewahrt worden, daß keiner der Anwesenden im Stande gewesen, sie heraus zu erkennen. Das gesammte diplomatische Korps — Fürst und Fürstin Metternich ausgenommen — war vollzählig vertreten. Prinz Napoleon und die andern Glieder der kaiserlichen Familie wurden gleichfalls bemerkt.

— Heute, am Faschings-Sonntage, begann der fette Ochse seinen ersten Spaziergang durch Paris. Die Eskorte, die ihm das Geleite giebt, ist dieses Jahr etwas amusanter. Die Anordner des Zuges haben nämlich diesmal ihre Zuflucht zu dem Théâtre du prince impérial genommen, wo man vor einiger Zeit eine Pantomime mit ganz hübschen Kostumes aufführte. Ein Theil derer, welche dort mitspielte, figurirten im Zuge, darunter ein Affe, der seine Rolle so gut spielt, daß man glauben könnte, er sei wirklich in Afrika geboren. Politische Anspielungen fehlen im Zuge natürlich gänzlich. Die große Menge, die sich trotz des kalten, aber schönen Wetters auf allen Boulevards, Straßen und Plätzen eingefunden, ist auch ziemlich nüchtern. Man hörte kein einziges Witzwort. Von hohen Persönlichkeiten besuchte heute der Ochs den Marineminister und dann den Prinzen Napoleon, der mit seiner Gemahlin und seinen

---

Hochzeitsgebräuche.

Die Gebräuche, unter denen eine Trauung vollzogen wird, sind so verschiedene und oft so eigenthümliche, daß es immerhin wohl unsern Lesern nicht uninteressant sein dürfte, die Zusammenstellung von einigen derselben an dieser Stelle zu erhalten. Es spricht sich wie in andern, so auch in diesen nicht selten der Geist und Charakter eines ganzen Volks oder wenigstens einer Landschaft aus.

Gehen wir ohne weitere Einleitung sogleich auf die Sache selbst ein, so ist zunächst zu erwähnen, daß sich im Süden von Schottland noch folgende Gewohnheit bis auf den heutigen Tag fortgeerbt hat. Wenn eine Neuvermählte nämlich das Haus ihres Mannes betreten soll, wird sie über die Schwelle gehoben, denn freiwillig auf diese den Fuß zu setzen oder über dieselbe hinweg zu schreiten, wird ihr als ein schlimmes Vorzeichen gedeutet.

Diese Sitte soll noch aus dem alten Rom herstammen, wo sie zum Gedächtniß an den Raub der Sabinerinnen eingeführt ward, damit dargethan würde, daß nur durch einen Akt der Gewalt gegen das weibliche Geschlecht der Zweck erreicht worden war, die Stadt zu bevölkern.

Aus dem klassischen Alterthum soll auch die in Schottland noch übliche Einrichtung herstammen; über dem Kopfe der jungen Frau einen zu diesem Ende gebackenen süßen Kuchen zu zerbrechen, den sie dann mit ihrem Gatten zu verzehren hat, um damit anzudeuten, wie sie alle Süßigkeiten des Lebens nun mit diesem zu theilen habe.

Die Schotten vermeiden es übrigens auch im Monat Mai ein Ehebündniß zu schließen, obschon derselbe mit seinen Blüthen und sonnigen Tagen doch wie geschaffen dafür erscheint. Hauptsächlich, wie es heißt, schreibt sich dieses Vorurtheil von der Ehe der unglücklichen Maria Stuart mit dem gottlosen Grafen von Bothwell her, die bekanntlich am 15. Mai 1567 geschlossen und für die Königin so verhängnißvoll wurde.

Es brach über dieses neue Ehebündniß ein allgemeiner Aufstand aus, in Folge dessen Bothwell vertrieben, Maria aber gefangen gesetzt wurde. Aus dieser Gefangenschaft entweichend, ließ sie sich von ihrem guten Rosse Miriam nach dem Golfe von Solway tragen, wo sie lange in Zweifel war, ob sie sich nach Frankreich oder nach England wenden solle. Sie entschied sich für England, dessen Boden sie am 16. Mai 1568 betrat. Sie ahnte nicht, daß es der erste Schritt aufs Blutgerüst war.

Nach ihrem Tode nahm eine Anzahl von schottischen Schwärmern, die sich Gibbiten nannten, unter anderen Grundsätzen auch den an: nie im Mai zu heirathen.

Uebrigens verpönten schon die Alten den holden Mai, als ungeeignet zur Hochzeit. Haben sie uns doch in ihrem Spruche: „Malae nubent Maia" die Weisung hinterlassen, daß Ehen im Mai geschlossen, böse Weiber ergeben.

In Deutschland pflegte man im Mittelalter über Neuvermählte auf einen Augenblick eine kostbare Decke zu breiten, um damit ihre nunmehrige Zusammengehörigkeit zu bezeichnen. Die Kronik erzählt, daß als Kaiser Friedrich der Dritte vor dem ganzen Hofe die Decke über sich und seine ihm eben angetraute Leonore von Spanien ziehen ließ, die, mit diesem Gebrauch unbekannten spanischen Hofdamen Zeter zu schreien begangen, weil sie meinten, es solle die Ehe sogleich öffentlich unter diesem Teppich vollzogen werden.

Im Quedlinburg'schen brachte in alten Zeiten die Braut dem Amte den sogenannten Rech- oder Bunzengroschen und im Paderborn'schen eine Bockshaut, was „Gepflogenheiten" mit sehr skurrilen Ausdeutungen waren. In jenen Tagen mußten Klosterleibeigene in Schwaben zur Entschädigung für das sogenannte nichtswürdige Recht der ersten Nacht einen kupfernen Kessel überreichen, der so weit und tief sein mußte, daß die Braut bequem darin zu sitzen vermochte.

Die alten celtischen Brautleute verzehrten nach der Trauung zuerst gemeinsam mit einander Bären- oder Bocksnieren, welches Gericht die gegenseitige Treue zu befestigen im Stande sein sollte.

Im Orient soll es noch heute üblich sein, am Hochzeitstage eine Perle zu durchstechen.

Wer zu Sarayacu am Acayali heirathen will, muß drei Monate vor der Hochzeit einen Fleck Landes mit Bananen, Mandioca, Erdnüssen u. dergl. bepflanzen, damit er mit seiner Familie etwas zu leben habe. Auch muß er einige Baumwollenstauden setzen, damit seine Frau spinnen und weben könne; rothen Pfeffer zum Würzen der Speisen, Zuckerrohr, um Tafia, (Zuckerbranntwein) und Syrup zu bereiten, und Rocou und Zenipa, damit er und die Gattin sich ihre Gesichter recht hübsch roth und tiefblau zur Hochzeit bemalen können, dürfen auch nicht fehlen.

Bei den Malayen werden die Heirathen durch die beiderseitigen Eltern beschlossen, doch wird darauf gesehen, daß der Mann die heirathsfähigen Jahre erreicht habe. Gewöhnlich treten diese nicht unter 15 bis 16 Jahren ein. Das Mädchen hingegen wird schon mit dem neunten Jahre und oft noch früher verheirathet, doch wird dann die Vereinigung mit ihrem Manne so lange aufgeschoben, bis auch sie die gehörige Reife erlangt hat.

Haben die Eltern die Heirath bestimmt, dann sendet der Vater des Bräutigams einige Pisangfrüchte (Bananen) an die Braut als befestigendes Zeichen ihrer Uebereinkunft. Dann wird ein glücklicher Monat oder Tag im Kalender ausgerechnet und für diesen die Heirathszeremonie festgesetzt. Acht oder 10 Tage vor diesem Termine sendet der Vater des Bräutigams einen oder mehrere Büffel, an deren Hörnern silberne Knöpfe prangen und von denen seidene und baumwollene Stoffe herabhängen, an die Braut. Nebenbei giebt man auch Kokusnüsse, Reis und sonstige Delikatessen, je nach dem Vermögensstande und ein solches Brautgeschenk wird „sasrahan nyclamar" genannt.

Drei oder vier Tage vor der Hochzeit wird durch die Eltern der Brautleute das bevorstehende Ereigniß durch Zusendung von Leckereien angezeigt, und gelten dieselben gewissermaßen als Einladung zu der Feierlichkeit. Sobald die Heirath den Verwandten und Freunden auf diese Weise kundgethan ist, wird bei Sonnen-Auf- und Untergang der Zamelan (eine Holzfiedel) gespielt oder auch Flinten- und Kanonenschüsse gelöst. Gehören die Brautleute der höheren Klasse an, so begiebt man sich in großer Prozession nach dem Hause des Dorfhauptes, wo die Heirath durch einen Penghulu (Priester) vollzogen wird.

Die kirchliche Ceremonie selbst ist kurz. Der Vater der Braut fordert mit lauter Stimme den Geistlichen auf, seine Tochter ehelich zu verbinden, worauf dieser es im Namen Gottes und Mahomed's thut, indem er einige arabische Gebete über die zu Trauenden spricht.

Hierauf wird das Brautpaar in feierlichem Aufzuge nach Hause begleitet und hier auf eine Art von Thron gesetzt, um den sich alle weiblichen Gäste setzen, während die Männer sich zerstreuen und ihren Vergnügungen nachgehen. Die Nacht wird so sitzend zugebracht; auch der nächste Tag findet die Brautleute mit derselben Ueberwachung noch in derselben, jedenfalls peinlichen Situation, und erst zur zweiten Mitternacht ist sich ein Jedes selbst überlassen.

nen Kindern auf dem großen Balkon des Palais Royal erschien. Der Ochs begiebt sich erst am Dienstag nach den Tuilerien, wo ihm bekanntlich immer ein sehr warmer Empfang zu Theil wird. Auf den Straßen selbst sieht man bis jetzt gar keine Masken. Doch ist die Menge eine ziemlich bunte, da das weibliche Geschlecht sich jetzt auf so verschiedene Weise kleidet, daß man bald wird glauben müssen, es sei ewig Karneval in Paris. Wenn es so fortgeht, so würde es nächstes Jahr gar keine Mode mehr geben, sondern eine Jede sich kleiden, wie es ihr gerade einfällt. Man könnte sich dieses schon gefallen lassen, wenn nicht auch der Luxus gleichen Schrittt mit den Toiletten hielte und mit diesem auch die Demoralisirung zunehmen würde.

Italien.

Florenz — Der Wahlaufruf, welchen Garibaldi erlassen hat, lautet:

„Bürger, an die Urne! Wir müssen in Italien die Freiheit retten, die bedroht und gefährdet ist von dem Klerikalismus und seinen Mitschuldigen. Auf diesen höchsten Zweck müssen die Bestrebungen aller freien Männer gerichtet sein. Weder die Anhänger freiheitsmörderischer Projekte, noch die Satelliten der gefallenen Dynasten, die alle mit dem Kaiserreich und dem Papstthume so identisch waren, dürfen für die neue Kammer Stimmen erhalten. Die allgemeine Wahl kann die Nation retten oder verderben, aus unserer Kammer einen Tummelplatz der Reaktion oder einen Heerd des Fortschrittes machen. Die Klerikalen sind ja Unterthanen und Soldaten einer fremden Macht, einer gemischten und überall verbreiteten Herrschaft, die zugleich geistlich und politisch befiehlt und keine Einrede zuläßt, die Zwietracht säet und korrumpirt. Diesen hartnäckigen Feinden unseres Vaterlandes und der Civilisation müssen wir die Mittel nehmen, zu schaden. Der Patriotismus der Geistlichen soll sich dem intellektuellen, moralischen und politischen Fortschritte des Volkes zuwenden und dem Staatsvermögen zu Hülfe kommen. Wie unser Kampf mit den Klerikalen heute die ganze civilisirte Welt in Spannung hält, so wird unser Sieg eben so eine Rettung der Gewissensfreiheit und ein Triumph der Vernunft über das Vorurtheil sein. Zu der Urne also, Bürger, alle an die Urne! Eure Stimmzettel werden der Welt sagen, welcher Regierung wir würdig sind, und ob wir verdienen, eine große und freie Nation zu sein.

Florenz, 22. Februar 1867. G. Garibaldi."

— Auf dem Pausilipp bei Neapel hat, wie wir schon gestern mittheilten, bei der Nähe der dort, inmitten von zahlreichen Villen gelegenen Pulvermühle vor einigen Tagen eine furchtbare Explosion stattgefunden. Wie Privatbriefe melden, hatte der Direktor der Anstalt, Marine-Lieutenant Dacconto, Pulvervorräthe unterschlagen und in einem benachbarten Häuschen untergebracht. Die Entwendungen des Direktors waren entdeckt worden und eben als der Polizeibeamte Vespa ihm die Abschrift seines ersten an Ort und Stelle vorgenommenen Protokolls zur Unterzeichnung vorlegte, warf Dacconto seine brennende Cigarre in das im Zimmer befindliche Corpus delicti. Die Zahl der unter den Trümmern hervorgezogenen Todten belief sich auf 41, die der Verwundeten auf 11; für die Familien der Verunglückten wird gesammelt; der Prinz Carignan hat 3000 Frcs. gezeichnet.

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. März Das heutige „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht nachträglich mehrere Depeschen des russischen Kabinets in der orientalischen Angelegenheit, welche größtentheils an den russischen Botschafter in England, Baron Brunnow, gerichtet waren. Eine Depesche vom 20. August v. J. enthält den Vorschlag, auf Grund eines Einvernehmens zwischen den Westmächten und Rußland ein friedliches Arrangement in Kandia herbeizuführen und die Bevölkerung der Insel zu beschwichtigen. — Eine Depesche vom 12. September v. J. hebt die Uneigennützigkeit Rußlands hervor und stellt die Befriedigung der legitimen Forderungen der Kandioten Seitens der Türkei als eine unabweisliche Nothwendigkeit hin. — Eine Depesche vom 27. Oktober v. J. weist auf die ohne Erfolg gebliebenen Bemühungen hin, welche Rußland zu Gunsten Serbiens aufgewendet hat. — Eine Depesche vom 23. November v. J. führt aus, Rußland betrachte jederzeit als günstigste Lösung der orientalischen Frage die möglichste Entwicklung des Wohlstandes der christlichen Bevölkerung, sowie die Bildung autonomer christlicher Staaten, welche gleichzeitig als Vasallenstaaten unter der Oberherrschaft des Sultans ständen.

Das Journal bemerkt am Schluß dieser Publikationen: Seit jenen Depeschen haben es die Ereignisse mit sich gebracht, daß zwar nicht die Prinzipien der russischen Regierung in dieser Frage, aber doch die Anwendung derselben einigermaßen modifizirt und noch weitere Verhandlungen nöthig wurden.

Türkei.

Belgrad, 25. Febr. Nun ist hier der türkische Kurier von Konstantinopel angekommen, der das Schriftstück überbringt, welches die Bedingungen angiebt, unter denen die Pforte aus allen serbischen Festungen mit Inbegriff Belgrads ihre Garnisonen zurückziehen will. Die Bedingungen lauten:

1) Der Tribut Serbiens an die Konstantinopeler suzeräne Regierung soll erhöht werden. Bisher betrug diese Leistung 135,000 Thlr. preuß. Kur. jährlich. 2) Die Nationalmiliz (Landwehr) soll entwaffnet und die reguläre Armee auf die Zahl reduzirt werden, welche zum polizeilichen Dienst im Lande nöthig ist. (Das serbische Militär betrug bis jetzt an 200,000 Mann, alles in allem gerechnet). 3) Die Großmächte, welche den Pariser Vertrag unterschrieben haben, der die Verhältnisse zwischen Serbien und der Türkei völkerrechtlich ordnete, sollen die Garantie übernehmen, daß Serbien die suzeränen Rechte der Pforte achten und als treuer Vasall die benachbarten türkischen Provinzen mit glaubens- und stammverwandter Bevölkerung gegen die Pforte nicht haranguiren werde.

Außer diesen Bedingungen stellt die Pforte noch mehrere minder bedeutende auf. Die angeführten haben, wenn sie erfüllt würden, für die Pforte einen größeren Werth, als der Besitz der Festungen, meist traurige Ueberreste einstiger Größe. Daher kann ich Ihnen schon heute melden, daß gleich nach Ankunft des türkischen Kuriers hier ein Ministerkonseil unter Vorsitz des Fürsten zusammentrat, der Folgendes beschloß: Serbien geht auf diese Bedingungen nicht ein. Es wird jedoch noch einmal in einer Note an die Pforte diese bitten, die serbischen Festungen bedingungslos zu räumen. Unterdessen wird eine serbische Truppenabtheilung an der bosnischen Grenze Posto fassen, um auf den ersten Befehl in türkisches Gebiet einzurücken, und werden die von den Türken besetzt gehaltenen Festungen blokirt. Die serbische Armee hat die beiden unverzüglichen Aufträge sogleich auszuführen. Jetzt kommt es heraus, daß der erste Plan unserer Regierung ist, Bosnien mit Hülfe der dortigen Malkontenten (zwei Drittel der Bevölkerung: die Christen und der türkische durch die Aufhebung der Feudalverhältnisse gegen die Pforte erbitterte Adel) zu insurgiren und im Laufe des kommenden Frühlings zu erobern. Die Note unserer Regierung geht heute Abend mittelst Kuriers nach Konstantinopel ab. Die Aufregung hier ist eine unbeschreibliche. (D. A. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 5. März. Nach Berathung des Ausgabebudgets stellte Gradistiano in der Kammer den Antrag, dem Ministerium wegen Versäumung seiner Pflichten ein Mißtrauensvotum zu ertheilen. Die Kammer erklärte den Antrag für dringlich. Die Abstimmung darüber wird heute erfolgen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. März. [Generalversammlung des Handwerkervereins.] Auf der Tagesordnung der auf den 4. d. M. anberaumten außerordentlichen Generalversammlung des Handwerkervereins stand die Wahl eines Vorsitzenden des Vereins, so wie die Abänderung des §. 12 der Statuten. Vor der Generalversammlung hielt Herr Oehlschläger einen durch Karten und Zeichnungen verdeutlichten Vortrag über die Warthe, in dem er ausführlich die Ursachen der immer mehr abnehmenden Schiffbarkeit der Warthe ventilirte. — Die Wahl des Vorsitzenden fiel auf Herrn Lehrer Kupke, der sich auch zur Annahme bereit erklärte. Herr Kupke hat den Verein bereits im vorigen Verwaltungsjahre mit Umsicht geleitet und dadurch zum Wachsthum des Vereins wesentlich beigetragen. §. 12 der Statuten wurde dahin abgeändert, daß der Stellvertreter des Vorsitzenden nicht mehr direkt vom Vereine, sondern wie der Schriftführer, Rendant, Bibliothekar ꝛc., vom Vorstande gewählt werden soll.

— (Zum Besten eines erblindeten Unteroffiziers,) der in der Schlacht bei Königsgrätz das Augenlicht verloren hat, beabsichtigen die Kapellen des 37. und 50. Regiments am 12. d. Mts. ein Sinfonie-Konzert zu veranstalten, dessen Ertrag dem so hart betroffenen Krieger ausschließlich übersandt werden soll. Nicht für seine Person bedarf derselbe einer solchen Unterstützung, aber ein rührendes, treues Liebesverhältniß, daß jeden Menschenfreund zur innigsten Theilnahme bewegen wird, macht sie nothwendig. Der Unteroffizier — er gehört dem 67. Regiment an — stand vor Beginn des Krieges im vergangenen Jahre im Begriff, sich zu verheirathen, schob aber die Hochzeit, als er mit seinem Regimente ausrücken mußte, auf bis zur Rückkehr aus dem Kriege. Allerdings kehrte er auch nach Monaten zurück, doch wie furchtbar hatte das Schicksal seine schönsten Hoffnungen zerstört. Bei Königgrätz waren ihm beide Augen ausgeschossen und er dadurch mit sonst gesunden Gliedern erwerbsunfähig geworden. Wie durfte er jetzt daran denken, seine Braut zum Altar zu führen! Er gab ihr das Wort zurück. Hochherzig und in der edelsten Opferfreudigkeit aber erwiderte das Mädchen: „Jetzt grade ist es nothwendig, daß ich bei Dir bleibe, Dich pflege und nach Möglichkeit die Härte des Schicksals auszugleichen suche. Gott wird uns schon helfen." Edle Menschenherzen haben sich des Paares angenommen und es wird wohl gelingen, ihm ein kleines Kapital zur Verfügung zu stellen, mittelst dessen, wie es beabsichtigt wird, ein Geschäft, das Beide ernähren kann, eingerichtet werden soll. Dazu soll auch der Ertrag des oben erwähnten Sinfonie-Konzertes bestimmt werden.

△ — [Verminderung der Weitläuftigkeiten bei Nachsuchung der gerichtlichen Heirathskonsense, Aufgebotwesen, Bitten an die Polizeibehörden.] Die Verminderung der Weitläuftigkeiten bei Nachsuchung der gerichtl. Heirathskonsense ꝛc. sei eine äußerst dringliche Nothwendigkeit, hört man wohl nur zu oft ausrufen, namentlich wenn es zur Sprache kommt, daß der eine oder andere arme Schlucker schon so und so viele Meilen hin- und hergewandert ist, ohne den Konsens erlangen zu können. Ein sehr erfahrener Jurist versichert, die Weitläuftigkeiten, Umständlichkeiten und über Alles beschwerlichen Laufereien und Plackereien ließen sich wohl sehr bequem auf ein Minimum beschränken, ohne daß der Zweck der Konsensertheilungen auch nur im Entferntesten beeinträchtigt zu werden brauchte. Vor Allem wäre dies der Fall bei Wittwen, weil deren Vermögensverhältnisse, wenn sie sich wieder verheirathen wollen, in der Regel bei Gericht schon regulirt sind. In diesem Falle möchte eine einfache Anzeige: „ich beabsichtige N. N. zu heirathen", oder noch besser „ich habe N. N. geheirathet" dem Zwecke gewiß durchaus genügen. Ebenso bei Wittwern, aber auch wohl bei den Minorennen, für welche die einfache Anzeige von den Vormündern, Müttern oder auch Geistlichen gemacht werden könnte. Bekanntlich findet eine eigentliche Verweigerung der Konsense Seitens der Gerichte ja nur in äußerst seltenen, sehr vereinzelt dastehenden Fällen statt, — warum also Gerichte und Interessenten ohne Noth inkommodiren und namentlich die letzteren ohne die dringendste Nothwendigkeit zu weiten Reisen veranlassen. Es sind uns Fälle bekannt, wo mancher arme Teufel in Sachen des qu. Konsenses fünf Meilen*) nach dem Gerichtsorte zu spaziren hat und wieder 5 Meilen retour, zu welcher heilsamen Motion im Winter sehr bequem 2—3 Tage erforderlich sein können, ganz abgesehen davon, daß der Wanderer hinterher noch von einem malitiösen Katarrh beehrt, von der jämmerlichsten Derangirung des Schuhwerks in Angst und Schrecken versetzt wird. Dergleichen kann unmöglich im Interesse des Staats oder der Kirche liegen; man sinne daher, je eher, je lieber, auf Einführung einer milderen Praxis, um der armen, ohnehin geplagten Menschheit das Heirathen nicht zu sehr zu erschweren oder ganz zu verleiden. Hier möchte auch der schicklichste Platz sein, der mit dem kirchlichen Aufgebotswesen verbundenen Weitläufigkeiten zu gedenken, auf dem Gebiete aber wollen wir erfahreneren Federn nicht vorgreifen, indessen sei noch eine Bitte an die Polizeibehörden (— Bürgermeister und Distriktskommissarien —) gestattet, die nämlich, bei der Requisition von kirchlichen Leuten nicht so häufig zu unsern Janeks und Franeks zu sagen: Hol' das und das Zeugniß, ohne Rücksicht darauf, ob das Zeugniß am Orte oder wer weiß wie weit zu holen ist, sondern im letzteren Falle lieber nach dem Pfarrort selbst zu schreiben, oder auch, wenns Eile hat und die Drahtstricker am Orte ihre Schuldigkeit gethan haben, zu telegraphiren. Es wäre gewiß höchst interessant, zu konstatiren, wie viele Meilen alljährlich in einer Provinz ohne alle Noth gelaufen zu werden pflegen, gewiß interessanter, als manche andere sorgfältigst ermittelte und gedruckte statistische Notiz.

— [Theater.] Wir machen auch an dieser Stelle auf das am Donnerstag stattfindende Benefiz des Herrn Fischer aufmerksam, für welches, wie die unten stehende Anzeige ergiebt, verschiedene kleine Piecen gewählt sind, die eine gute Unterhaltung versprechen.

§ Rawicz, 5. Mär. [Konsumverein; Lehrerwahl.] Obwohl der hiesige Konsumverein noch nicht lange Zeit existirt, so ist doch seine Jahresbilance nicht ungünstig ausgefallen. Zu bedauern bleibt nur, daß ein so gemeinnütziges Institut sich noch immer nicht einer so lebhaften Betheiligung zu erfreuen hat, wie es im Interesse derer, um deren Willen es gestiftet worden ist, wohl verdient. Denn trotz der Umsicht, mit welcher der Vorstand den Verein leitet, zählt dieser gegenwärtig nicht mehr als 55 Mitglieder, eine Zahl, die wir der Größe der Einwohnerzahl nicht für entsprechend halten. Die Einnahme des hiesigen Konsumvereins betrug im verflossenen Jahre circa 1888 Thlr., nämlich in runden Zahlen an Markenverkauf 1605 Thlr., an Dividenden und Effekten 108 Thlr., an Eintrittsgeldern und Darlehnen 89 Thlr., an Quartalbeiträgen 7 Thlr. an Strafgeldern, Zinsen und Rabatt 19 Thlr. Die Ausgaben beliefen sich auf ungefähr 1735 Thlr. Darunter fielen auf die Verwaltung 55 Thlr., auf Guthabenzurückzahlung 31 Thlr., an Effekten und Dividenden 74 Thlr., an Darlehnen 3 Thlr., an Markeneinlösung 1541 Thlr., so daß der Bestand für dieses Jahr 1153 Thlr. beträgt. — Durch den Tod des Kantors Jüttner hat die evangelische Knabenschule hierorts einen schweren Verlust erlitten. Denn durch 35 Jahre hatte der Verblichene an ihr erfolgreich gewirkt und seine musikalische Begabung hatte ihm ein auch über die Grenzen des Kreises hinausgehendes Renommée verschafft, so daß er zu wiederholten Malen Dirigent des Provinzial-Gesangvereins gewesen ist. Unter solchen Umständen sah man der Wahl eines Nachfolgers nicht ohne Unruhe entgegen. Um so mehr freut es uns, mittheilen zu können, daß die gestern erfolgte Wahl auf einen

*) Vergl. z. B. den Glogauer Atlas der Prov. Posen, Karte 17.
(Die Red.)

Früher dauerte diese Ceremonie, während welcher weder Speise noch Trank genommen wird, drei Tage; da aber in Folge der Erschöpfung häufige Ohnmachten vorkommen, so hat man sie jetzt verkürzt.

Ein Hochzeitsgast zu sein, ist also jedenfalls kein Vergnügen, sondern eine Strapaze.

Freundlicher sind die Hochzeitsgebräuche unter den Ruthenen, den Bewohnern des östreichischen Galizien.

Am Morgen der vorzunehmenden Trauung begiebt sich die Braut mit aufgelöstem Haar in die Hütten aller Dorfbewohner, um denselben ihren Ehrentag anzukündigen. Gewöhnlich erhält sie dabei allerhand kleine Geschenke, meistens Gegenstände für den Brautanzug, wie Bänder, Schnüre, Münzen u. dgl. Bei ihrer Ankündigung leistet sie zugleich auch flehende Abbitte für alles etwaige Unrecht, das sie dem Einen oder Andern zugefügt. Sie will von keinem Groll, von keinem Haß oder sonst widerwärtigen Gefühlen in ihren neuen Hausstand begleitet werden.

Nachdem dies gethan, eilt sie ins elterliche Haus zurück, um sich von ihren Verwandtinnen putzen zu lassen. Ist dies geschehen, so erhält sie den Brautkranz ins Haar und begiebt sich dann, von ihrem Vater und ihren sonstigen Angehörigen begleitet, in die Kirche, wo sie den Bräutigam und dessen Trauungszeugen erwartet. Sobald dieselben erschienen, wird die Ehe nach katholischem Ritus eingesegnet. Nach der Einsegnung tritt dann der Haupttrauzeuge des Bräutigams hervor, um der Braut einen blühenden Blumenstock zu überreichen, als Sinnbild für den Wunsch, daß sie in der Ehe blühen und gedeihen möge. Hierauf ordnet sich der Zug, dem Spielleute, meist aus einem Pfeifer, Geiger und Cymbelschläger bestehend, voranziehen, um die Freunde zum Mahle im Hause der Braut abzuholen.

Während dies unter Musik, lautem Jauchzen und Lachen vor sich geht, begiebt sich der Brautvater wieder nach Hause, um Alles für den Empfang der Gäste anordnen zu lassen. Haben sich die Letzteren sämmtlich, meist mit wirthschaftlichen Geschenken, wie Thieren, Küchengeräthschaften u. s. w. versehen, dem Zuge einverleibt, so kommt er in das Haus der Braut, wo das Paar zuerst den Segen der Eltern und dann die Geschenke entgegennimmt. Unterdeß ist das Leibgericht der Ruthenen, Barscht genannt (gesäuerte Rüben mit Fleischstückchen), aufgetragen worden, dem gewöhnlich Lammbraten und Kuchen folgen. Branntwein wird dabei reichlich geschenkt. Nach dem Mahle beginnt das eigentliche Hochzeitsfest mit Tanzen, Spielen und Scherzen, das gewöhnlich bis zum zweiten Tage zu dauern pflegt.

Im spanischen Andalusien ist es Sitte dem Brautpaare bei der Trauung frisch gepflückte Rosen unter die Füße oder auch wohl in die Schuhe zu legen, eine Sitte, die sich von den Mauren herschreiben und Glück bringend sein soll.

Die Dalmatiner Braut trägt am Hochzeitstage eine Art Kopfputz, von welchem herab ringsum Streifen oder Bänder hängen, die ihr natürlich auch ins Gesicht fallen, so daß sie kaum aus den Augen sehen kann, und hinter ihr her oder zur Seite geht ein Mann mit einer geladenen Flinte, damit ihr Niemand etwas zu Leide thue. Dieser Mann mit dem todtbringenden Gewehre folgt ihr zur Kirche, wo die Trauung vollzogen wird und später zum Feste, ja, selbst zum Tanze.

In Westfalen schiebt man der Braut gern ein Geldstück in den Handschuh der linken Hand, weil es im Munde des Volkes heißt, daß, wenn die Braut während der Trauung diese Münze fühle, ihr in der Ehe das Geld nicht ausgehen werde.

In einigen Theilen von Schlesien nimmt die Braut aus demselben Grunde ein Geldstück in den Strumpf oder läßt es sich wohl auch mit dem Strumpfbande einbinden.

In den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands, nämlich Livland, Esthland und Kurland, hält man bei Hochzeiten ziemlich eifrig fest an den alten deutschen Gebräuchen. Keine Hochzeit ohne Marschälle und Brautschwestern (Brautjungfern), deren Bedeutung übrigens meist von nicht zu großem Belang ist. Empfang der Gäste, Sorge für deren Unterhaltung, Anführung bei den Kotillons und dergl. liegen den Marschällen ob. Anstrengender ist ihre Verrichtung, sobald eine Trauung nach griechischem Ritus stattfindet; in diesem Falle hat ein Marschall während der Einsegnung eine sogenannte „Krone" von Bronze, die sehr schwer ist, beständig über dem Kopf der Braut zu halten. Bei den Deutschen in den Ostseeprovinzen finden die Trauungen ganz nach Belieben zu Hause oder in der Kirche statt, je nachdem man mehr oder weniger auf äußeres Gepränge achtet. Uebrigens hat man auch bei den im Hause stattfindenden Trauungen schon genug Pracht und Luxus entfalten gesehen. Gewöhnlich finden die Trauungen am späteren Nachmittage oder am Abend statt; eine Hochzeitsreise, wie in Deutschland, wird in der Regel jedoch nicht vorgenommen, sie würde zu den Ausnahmen zu rechnen sein. Wer es aber irgend möglich machen kann, sucht am Hochzeitstage in Bezug auf Festlichkeiten sich zu überbieten, so daß in der Mehrzahl der Tag mit lebhaftem Tanze sich endigt, der oft bis zum Morgen dauert. Daher geschieht es auch häufig, daß, wenn die Trauung in der Kirche stattgefunden, diejenigen, die gar keinen Antheil an den Ballfreuden nehmen wollen, schon dort sich vorläufig bei den Neuvermählten beurlauben, und das Feld für den Abend somit ganz den Tanzlustigen und deren Angehörigen frei bleibt. Polterabende finden regelmäßig vor der Hochzeit statt; dazu wird nicht eigentlich eingeladen, sondern die Gäste kommen mehr auf bloße Andeutung der Marschälle zusammen. Sonst fand der Polterabend den Tag vor der Hochzeit statt. Da aber die Hochzeitsbälle, wie erwähnt, sehr lange dauern, und der Polterabend auch anhaltend gefeiert wird, so wurde es seit etwa zwölf Jahren Sitte, den Polterabend zwei Tage vor der Hochzeit zu feiern, um nach den Anstrengungen, die das eine Fest mit sich brachte, ausreichend Kräfte für das zweite zu sammeln. Der Wunsch, sein Hochzeitsfest möglichst brillant und heiter einzurichten, geht übrigens durch alle Klassen; wenn es nur möglich ist, will Jeder seinen Polterabend haben, seine Marschälle, Brautschwestern und seinen Hochzeitsball. Den Sonntag nach der Hochzeit nennt man den „Kirchgang des Ehepaars". Die Neuvermählten erscheinen in jedem Fall in der Kirche, und der Prediger legt vielleicht eine Fürbitte für sie ein; darauf am Abend in der Regel wieder Gäste und Tanz bei dem jungen Ehepaar.

Die Bauern, die in den Ostseeprovinzen keine Deutschen, sondern theils Esthen (finnischen Volksstammes) oder Letten sind, haben ihre ganz besonderen Gebräuche. Doch kommen diese auf einen kolossalen Zusammenlauf der ganzen Nachbarschaft oder Umgegend bei den Brautleuten hinaus. Eine solche Bauernhochzeit dauert mindestens acht Tage; es wird dann außerordentlich lustig gelebt und getanzt, und das Ende davon ist eine Vertilgung ungeheurer Quantitäten von Speisen und Getränken, während bei den anderen Ständen die geselligen Vergnügungen betont werden.

Feodor Wehl.

Mann gefallen ist, der das ihm geschenkte Vertrauen durch seine ganze Vergangenheit bereits gerechtfertigt hat. Es ist nämlich zum Kantor und Lehrer an der hiesigen evangelischen Knabenschule Herr Hartmann zu Trachenberg gewählt worden, der in gleicher Eigenschaft bereits 17 Jahr lang daselbst gewirkt hat.

B Schrimm, 5. März. [Fahnenweihe.] Am Sonntage fand hier die von Sr. Majestät dem Könige bestimmte Fahnendekoration zur Erinnerung an den vorjährigen glorreichen Krieg statt. Tags vorher war diese Dekoration von dem Generalstabe angelangt. Die Feier war von dem Bataillonskommandeur, Herrn Major v. Plötz sinnig angeordnet worden. Aus den alten Soldaten, welche den Feldzug des vorigen Jahres ganz mitgemacht hatten, war eine besondere Kompagnie gebildet, welche unter Führung des ältestens Hauptmanns von dem Bataillonschef die Fahne abholte.

In der Kirche, die zum Erdrücken voll war, wurde die Fahne vor dem Altar aufgestellt, darauf sang ein starker Sängerchor des Bataillons, und hierauf hielt Herr Pastor Balcke eine kräftige und gehaltvolle patriotische Rede. Unter Senkung der Fahne wurde dieselbe nach dem Schlusse dieser wirksamen Rede eingesegnet, der Sängerchor sang wiederum eine Arie und die Feier war vorüber. Die Fahne wurde wieder zurückgebracht und auf dem Markte ging das Militär auseinander.

Die Kriegsmarine des preußischen Staates.

I. Dampfer.

	Pferdekraft der Maschine.	Zahl der Kanonen.	
Panzerschiff Arminius	300	4	
„ Prinz Albert	300	3	
Gedeckte Korvetten Hertha	400	28	
„ Vineta	400	28	jetzt in Ostasien.
„ Gazelle	386	28	„ im Mittelm.
„ Aurora	386	28	
Glattdecks-Korvetten: Nymphe	200	17	
„ Medusa	200	17	
„ Augusta	400	14	
„ Victoria	400	14	
Avisos: Preußischer Adler	300	4	
Loreley	120	2	
Königliche Yacht Grille	160	—	
8 Dampfkanonenboote I. Klasse à	80 und	3	
15 „ II. „ à	60 „	2	

II. Segelschiffe.

Fregatte Gefion	48	
„ Thetis	38	
„ Niobe	26	jetzt in der Gegend d. Cap Verdischen Inseln.
Briggs Musquito	16	jetzt im Mittelmeer.
„ Rover	16	jetzt im Mittelmeer.
„ Hela	6	
32 Kanonenschaluppen	2	
4 Kanonenjollen	1	

Außerdem verschiedene kleine Dampf- und Segelfahrzeuge zum Hafendienst.

Im Bau begriffen sind ferner drei Panzerfregatten und eine gedeckte Korvette à 400 Pferdekraft mit 28 Kanonen.

Landwirthschaftliches.

Der Weinbau in der Provinz Posen.

(Unter Benutzung amtlicher Feststellungen für den Zollverein.)

Der Weinbau des Zollvereins steht, was Ausdehnung und Güte des Erzeugnisses betrifft, im Allgemeinen hinter dem anderer Länder, namentlich Frankreichs, Oestreichs, Italiens und Spaniens, deren Boden und Klima in hohem Grade zur Erzeugung vortrefflicher Weine geeignet sind, zurück. Nur einzelne Theile Deutschlands, namentlich die Rhein- und Moselgegenden, liefern gute Weine, die allerdings zu den besten der Welt gehören, und weit und breit, im Inlande wie im Auslande, ein Absatzgebiet haben. Der Weinbau folgt gern den Ufern der Ströhme, Flüsse und Seen, und findet sich deshalb vorzugsweise in denjenigen Zollvereinsstaaten, welche im Gebiete solcher Wässer liegen, besonders in Preußen und Nassau, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Baden und Hessen.

In dem preußischen Staat ist durch die nach dem Gesetz vom 25. September 1820 eingeführte Weinsteuer ein Mittel geboten, den Weinbau mit ziemlicher Genauigkeit für viele Jahre hintereinander zu verfolgen. Das mit Wein bebaute Land wurde durch dieses Gesetz je nach seiner besseren oder schlechteren Beschaffenheit in 6 Klassen getheilt, und in jeder Klasse ein bestimmter Steuersatz von dem Weingewinn erhoben; derselbe betrug für den Eimer à 60 Quart:

In Klasse I.	1 Thlr. 5 Sgr.;	in Klasse IV.	12½ Sgr.;
„ II.	— „ 25 „	„ V.	10 „
„ III.	— „ 17½ „	„ VI.	7½ „

Diese Steuerbeträge sollten als Steuer zu 10 Prozent vom Werthe des Weins zur Zeit des ersten Abstichs angesehen werden, und beträgt hiernach der Durchschnittswerth für den Eimer Wein à 60 Quart:

In Klasse I.	11 Thlr. 20 Sgr.;	in Klasse IV.	4 Thlr. 5 Sgr.;
„ II.	8 „ 10 „	„ V.	3 „ 10 „
„ III.	5 „ 25 „	„ VI.	2 „ 15 „

Die Weinbau treibenden Provinzen des preußischen Staates sind: obenan Rheinland, dann folgen Sachsen, Schlesien, Brandenburg und zuletzt die Provinz Posen. So wie der Quantität nach unsere Provinz in der Weinproduktion untenan steht, so auch der Wein selbst in seiner Qualität; er gehört durchweg der 6. Steuerklasse an. Sein Durchschnittswerth im Naturzustande beträgt nach der angegebenen Klassificirung also pr. Eimer (à 60 Quart) 2 Thlr. 15 Sgr., oder pro Quart 1 Sgr. 3 Pf. Dennoch hebt sich der Weinbau in unserer Provinz in erfreulicher Weise. Abgesehen von den Weingärten, welche mehr der Liebhaberei und dem Kunstgartenbau, als der eigentlichen Weinproduktion dienen, waren zu wirklich besteuerter Weinkelterung im Jahre 1820 nur 200 Morgen mit Wein bestellt; im Jahre 1842 finden wir bereits 777, im Jahre 1864 schon 858 Morgen. Durch rationell betriebenen Weinbau zeichnet sich Bomst an der Obra aus. Die dortigen Weine erfreuen sich, so weit sie nicht an Ort und Stelle, oder in der Provinz als Landwein getrunken werden, eines guten Absatzes, da sie ihrer Billigkeit wegen von den Weinhändlern theils zur Verarbeitung, theils zur Vermischung mit anderen Weinen aufgekauft und unter dem Namen der letzteren in den Handel gebracht werden.

In Nachstehendem geben wir eine detaillirte, aber zuverlässige Uebersicht über die sich alljährlich steigende Ausbreitung des Weinbaus und die darin erzielten Resultate der Provinz Posen in den Jahren 1842 bis 64.

Jahr:	Größe der mit Wein bebauten Flächen:	Ertrag:
1842	777 Morgen	2.168 Eimer
1843	778 „	1.291 „
1844	771 „	1.249 „
1845	788 „	4.231 „
1846	742 „	5.866 „
1847	746 „	2.498 „
1848	734 „	2.489 „
1849	766 „	2.694 „
1850	761 „	3.446 „
1851	764 „	3.234 „
1852	784 „	3.382 „
1853	811 „	6.212 „
1854	826 „	1.790 „
1855	833 „	184 „
1856	890 „	167 „
1857	850 „	2.013 „
1858	858 „	5.184 „
1859	860 „	3.847 „
1860	860 „	3.464 „
1861	857 „	2.198 „
1862	856 „	1.440 „
1863	860 „	2.598 „
1864	858*) „	691 „
von 1842 bis 1864 überhaupt		62.336 Eimer
durchschnittlich jährlich		2.710 „

Vorstehende Uebersicht liefert den Beweis, daß der Weinbau in unserer Provinz, wenn auch langsam, sich aber doch mehr und mehr verbreitet. Sehr verschieden unter einander sind allerdings die in den aufgeführten Jahren erzielten Resultate bezüglich des eingekelterten Quantums.

Das ergiebigste Weinjahr für unsere Provinz war das Jahr 1853 mit über 6000 Eimern; ihm folgt das Jahr 1846 mit fast 6000 und das Jahr 1858 mit 5000 Eimern; das Jahr 1845 erhebt sich noch auf 4000, und die Jahre 1850, 1851, 1852, 1859 und 1860 auf 3000 Eimer; die übrigen Jahre begnügen sich mit 2000, ja 1000 Eimern. Am traurigsten sieht es mit den Jahren 1855 und 1856 aus, deren Erträge ziemlich gleich Null sind; aber fast ebenso erging es in beiden Jahren den übrigen Provinzen des preußischen Staats.

Vergleichen wir schließlich die Weinproduktion unserer Provinz mit denen der übrigen Provinzen in den angeführten 23 Jahren, so betragen nach den Aufstellungen des Zollvereins die Durchschnitts-Erträge pro Jahr für

die Provinz Posen	2,710 Eimer,
„ „ Brandenburg	8,884 „
„ „ Sachsen	11,281 „
„ „ Schlesien	23,629 „
und Rheinland	368,435 „

giebt im Ganzen für den preußischen Staat einen Durchschnittsertrag von jährlich . . 414,939 Eimern.

*) Wenn einzelne Jahre gegen vorhergehende einen geringeren Flächenraum nachweisen, so hat dies darin seinen Grund, daß der Flächenraum sich durch die Versteuerung berechnet; in guten Jahren aber, in welchen die Traubenbildung eine vorzügliche ist, Behufs Erzielung höheren Ertrages viel Wein in Trauben zur Versendung kömmt, und dadurch der Kelterung entzogen wird.

Vermischtes.

* London, 28. Februar. Die hiesigen Gauner haben gestern einen Geniestreich geliefert, dessen Opfer die Firma Rothschild geworden und worüber bis jetzt noch ein tiefes Dunkel ausgebreitet ist. Die erwähnte Firma sendete gestern von ihrem Geschäftslokal in der City einen bedeckten Wagen mit 24 Kisten Silber für zwei in der Themse liegende Schiffe zur Verschiffung nach Rotterdam und Hamburg ab. Die Sendung wurde von einem seit langen Jahren von Messrs. Rothschild beschäftigten Fuhrmann gefahren und von einem, gewöhnlich bei ähnlichen Gelegenheiten verwendeten Kommis des Hauses begleitet, der in einem zu einem Lichterschiffe gehörigen Boote 12 Kisten an Bord des „John Bull“ (für Hamburg) und 12 an Bord der „Waterloo“ (für Rotterdam) beförderte und unter den üblichen Förmlichkeiten den auf den Schiffen kommandirenden Offizieren gegen Quittung übergab. Auf der „Waterloo“ war der Kapitän abwesend und der erste Mate übernahm die Kisten und brachte dieselben mit dem Bootsmann im Zwischendeck unter. Den Dienstag Abend nun und die Nacht hindurch hielten Mannschaft wie Zollbeamte Wache und zu jeder Zeit waren beständig wenigstens zwei Mann auf dem Verdeck und verließen dasselbe nicht für einen Augenblick. Gleichwohl entdeckte man gestern Morgen, daß zwei von den Kisten, enthaltend Silberbarren im Werthe von über 2000 Pfd. St. fehlten, ohne daß man bis jetzt eine Idee hätte, wie dieselben unter den Augen der Wache entwendet werden konnten. Die Polizei wurde sofort mit der Sache bekannt gemacht, doch ist bis jetzt über die näheren Umstände des Diebstahles weiter nichts bekannt geworden, als daß ein, neben der „Waterloo“ liegendes Lichterschiff ohne Vorwissen des Eigenthümers sich während der Nacht von seinem Ankergrunde entfernt hatte.

* Ein Statistiker hat die Berechnung gemacht, daß Mexiko seit 1821 23 Präsidenten, 7 Diktatoren, 2 Kaiser, einen Vicepräsidenten und einen Generalissimus, im Durchschnitte für jede 16 Monate einen neuen Herrscher, gehabt hat. Maximilian hat schon die längste Riegierungszeit von Allen gehabt.

* Paris. — Eine historisch denkwürdige Glocke besitzt das Théâtre Français in Paris; die Glocke nämlich, mit der noch heute im Theater die Akte eingeläutet werden, ist dieselbe, welche am 27. August 1572 das Signal zu den Metzeleien der Bluthochzeit gab.

Angekommene Fremde

vom 6. März.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Plater nebst Frau aus Prochy und Baron v. Manteuffel aus Rußland, die Gutsbesitzer v. Rutkowski aus Lawice, v. Koczorowski aus Dembno, Frau v. Werczynska aus Dupiewo und Fräul. v. Slawska aus Komornik.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzerin Frau v. Moszczenska nebst Familie aus Tarnowo, Bürger Siemiątkowski aus Buk, Probst Riedel aus Tulce, Oberförster Störing aus Zielonka, Landwirth Piątkowo a. Trzemeszno.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Kuczynski und Hahn aus Berlin, Aschenbach aus Gera, Lodde aus Leipzig und Baum aus Dresden, Versicherungs-Inspektor Fritschen aus Berlin, die Rittergutsbesitzer Witte aus Chrustowo und Werther aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Zablocki aus Tunowo, Graf v. d. Recke-Volmerstein aus Craschnitz und v. Skorzewski aus Ulejno, Partikulier v. Wieruszewski nebst Frau aus Bromberg, die Kaufleute v. Ossowski aus Polen, Arendt aus Berlin und Conrad aus Barmen.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Löwe aus Magdeburg, Abraham aus Liegnitz, Hohlfeld aus Leipzig, Turnau aus Elberfeld, Somme aus Köln, Fischer und Oekonom Schrödter aus Berlin, Reg.-Kondukteur Heynemann aus Rawicz, Leinenfabrikant Keller aus Friedenthal i. Schl.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Hille aus Grünberg, Wackernagel aus Breslau, Franz aus Stettin, Krüger aus Soldin, Grünholdt und Generalagent Preußner aus Berlin, die Rittergutsbesitzer Graf Plater nebst Familie aus Gora, v. Chlapowski nebst Familie aus Rothdorf, v. Golkowski aus Siekierki und v. Tempelhof nebst Familie aus Dąbrowko.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Rogalinski aus Ostrobudki, v. Tarnowski aus Krzywosądowo, v. Löper aus Szczepankowo, Petrik aus Chiby und Heickerodt aus Zabikowo, Gutspächter Morgenstern aus Starziny, Landwirth Broske aus Marienburg, die Kaufleute Schulz aus Bordeaux, Motz aus Küstrin, Ziegler aus Bielefeld, Manson aus Breslau und Rösch aus Teterow.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Zoltowski aus Jarogniewice, Skorzewski aus Wlosciejewki und Graf Kwilecki aus Dobrojewo.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Wulkowski aus Serafinowo, Hauslehrer Jacob aus Chelmno, Dr. phil. Sonberg aus Berlin, Gutsverwalter Janiszewski aus Mystki.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Landwirthe Bergheim aus Lagiewnik und Ostrzewski aus Iwno, die Lehrer Gramse aus Fraustadt und Breuer aus Breslau, die Kaufleute Winterfeld sen. und jun. aus Rakwitz, Berg und Zirker aus Buk, Joseph und Ingenieur G[illegible]obeck aus Berlin, Werkführer Biernus aus Marcellino.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beilage.)

Verein christl. Handlungsgehilfen.
Donnerstag den 7. März Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. **Wentzel:** Neueste Geschichte seit dem Wiener Kongreß.

Die Inhaber nachstehender Passe-Partout-Billets zur Weihnachts-Ausstellung des Industrievereins im Bazar werden ersucht, die betreffenden Prämien **bis spätestens den 1. April c.** im Lokale des Vereins, Breslauerstraße Nr. 30., in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die **Prämien zu wohlthätigen Zwecken verwandt werden.** Nr. 79. 83. 128. 129. 137. 148. 157. 212. 305. 313. 324. 329. 344. 372. 453. 457. 467. 479. 516. 521. 542. 658. 661. 662. 838. 844. 889. 918. 941. 943. 946. 952. 974. 987. 996. 1149. 1205. 1225. 1226. 1301. 1322. 1327. 1372. 1403. 1421. 1430. 1431. 1432. 1439.
Der Vorstand des Industrie-Vereins.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung Freunden und Verwandten die ergebe Anzeige:
Elise Lieberknecht,
Gustav Raschke,
Verlobte.
Rose. **Posen.**
Posen, den 3. März 1867.

Die Verlobung unserer Tochter **Leontine** mit dem Bürgermeister Herrn **Zadow** zu Rogowo beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Schubin, am 3. März 1867.
Mertins nebst Frau.

Gestern Nachmittag 4 Uhr starb nach zehntägigem schweren Leiden mein innigst geliebter Gatte, der Glasermstr. **Friedrich Morgen,** in seinem 27. Lebensjahre. Dies zeige ich allen Freunden und Bekannten hiermit an und bitte um stille Theilnahme.
Auguste Morgen geb. **Freitag.**
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Wilhelmsplatz Nr. 8., statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Geburten. Ein Sohn: dem Albumfabrikanten A. Dittmar in Berlin, dem Gymnasiallehrer Kämpffer in Potsdam. — Eine Tochter: dem Kreisrichter Kanter in Flatow, dem Hauptmann im 3. Garderegt. z. F. Alb. v. Bülow in Hannover.

Stadt-Theater.

Mittwoch. **Kinder-Komödie. Zu halben Preisen.** Auf Verlangen: **Dornröschen.** Zaubermährchen in 3 Abtheilungen und 4 Bildern von Görner. **Dargestellt von Kindern.**

Donnerstag. Zum Benefiz für Hrn. **Fischer. Konzert der Geschwister Grunwaldt.** — Dazu: **Der Hauptmann von der Schaarwache.** Lustspiel in 2 Akten von Hamm. **Ein Stündchen im Komptoir.** Posse mit Gesang in 1 Akt von S. Haber.

Freitag. Zweites Gastspiel der königlich sächsischen Kammersängerin Frau **Bürde-Ney: Lucrezia Borgia.** Große Oper in 3 Akten von Donizetti. Lucrezia Borgia — Frau Bürde-Ney.

In Vorbereitung: **Rigoletto.** Große Oper in 3 Akten von Verdi.

☞ Das rege Interesse, welches die Vorbereitung der Oper **Rigoletto** von Verdi allgemein erregt, läßt uns die hiesige Theaterdirektion um eine möglichst baldige Aufführung derselben ersuchen. **Mehrere Theaterfreunde.**

☞ **Eingesandt.** ☜
Am Donnerstag den 7. d. M. werden die beiden Geschwister unseres hier so gefeierten, aber leider so früh dahingeschiedenen Violinvirtuosen **Julius Grunwald,** die 10jährige **Wanda** (Violine) und 12jährige **Ida** (Klavier) in der Benefiz-Vorstellung für Herrn Fischer im Stadttheater in einem Konzert zum ersten Male öffentlich auftreten.

Posener Marktbericht vom 6. März 1867.

	von			bis		
	Thl.	Sgr	Pfg	Thl.	Sgr	Pfg
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	2	6	3	5	—
Mittel-Weizen	2	26	3	2	28	9
Ordinärer Weizen	2	20	—	2	22	6
Roggen, schwere Sorte	2	5	—	2	6	3
Roggen, leichtere Sorte	2	2	6	2	3	9
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 5. März 1867 . . . 15 Thl. 22 Sgr 6 Pfg bis 15 Thl. 26 Sgr 3 Pfg
„ 6. „ „ . . . 15 „ 20 „ — „ „ 15 „ 22 „ 6 „
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 6. März 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 89½ Gd., do. Rentenbriefe 90¼ Gd., do. 5% Kreis-Obligationen 98½ Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen 98½ Br., do. 4½% Kreis-Obligationen 89 Br., polnische Banknoten 81½ Geld.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. März 51½, März-April 50⅝, Frühjahr 50⅝, April-Mai 50⅝, Mai-Juni 50⅝, Juni-Juli 51.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 6000 Qrt., pr. März $15^{19}/_{24}$, April 15⅝, Mai 16, Juni 16¼, Juli 16½, August 16¾.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Produkten-Börse.

Berlin, 5. März. Wind: Nord. Barometer: 27¹¹. Thermometer: Früh 1° +. Witterung: Veränderlich.

Die Dringlichkeit, mit welcher gestern die Käufer für **Roggen** in den Markt traten, fehlte heute und die Haltung empfing gleich Anfangs eine entschieden matte Färbung. Zum Entgegenkommen waren Verkäufer alsbald genöthigt und der mäßige Umsatz auf Termine entwickelte sich nur unter allmäligen kleinen Konzessionen im Preise. Waare ist wieder reichlich angeboten worden, fand aber nicht so rege Beachtung wie gestern, der Handel gestaltete sich daher schwerfällig und zum Nachtheil der Verkäufer.

Weizen loko unbeachtet, Termine unter dem Einfluß der matten Londoner Depesche flau und niedriger.

Hafer loko ziemlich behauptet, Termine matt.

Für **Rüböl** ist eine gedrückte Stimmung vorherrschend gewesen, Preise haben sich in Folge dessen bei geringen Umsätzen etwas verschlechtert. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 11⅜ Rt.

Spiritus wurde heute wieder gänzlich vernachlässigt und verlor im Werthe, was der Artikel gestern gewonnen hatte.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 70—86 Rt. nach Qualität, feiner gelber galiz. 82 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. April-Mai 77 a ¼ Rt. bz. u. Br., Mai-Juni 78 Rt. verk., ¼ Br., Juni-Juli 78½ Rt. verk., Juli-August 77¾ Rt. verk. u. Br.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 55¼—56¾ Rt. nach Qualität bz., auf Abladung per Bahn 57¼ Rt. bz., per diesen Monat 55¼ a 55 Rt. verk., Frühjahr 54¼ a 54 Rt. verk., Mai-Juni do., Juni-Juli 54½ a ¼ Rt. verk., Juli-August 53 a 52½ Rt. verk.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 45—51 Rt. nach Qualität, schles. 49 Rt. bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 26—29 Rt. nach Qualität, schles. 28, sächs. 28⅙, feiner 28⅝ Rt. bz., Frühjahr 27¾ Rt. Br., Mai-Juni 28⅛ Br., Juni-Juli 28½ Br.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 52—66 Rt. nach Qualität, Futterwaare do., Futter- 54 Rt. bz.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt. Br., per diesen Monat $11\frac{5}{12}$ a ⅜ bz., März-April do., April-Mai $11\frac{7}{12}$ a $^{13}/_{24}$ bz., Mai-Juni 11⅝ Br., Septbr.-Oktbr. $11\frac{11}{12}$ a ⅞ bz.

Leinöl loko 13⅞ Rt. nominell.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß $16^{11}/_{24}$ Rt. bz., per diesen Monat

16⅝ a 7/12 bz. u. Br., ½ Gd., März-April do., April-Mai 16 19/24 a 17/24 bz., ¾ Br., ⅔ Gd., Mai-Juni 16 11/12 bz. u. Br., ⅚ Gd., Juni-Juli 17¼ Br., ⅙ Gd., Juli-August 17½ Rt. nominell, August-Septbr. 17¾ a 17/24 bz., ¾ Br., ⅔ Gd., Septbr.-Oktbr. 17⅔ bz. u. Gd., ¾ Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5 5/12—5 Rt., Nr. 0. u. 1. 5⅙—4⅚ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅓—4 1/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 4—3⅔ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 5. März. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Regen und Schnee, + 3° R. Barometer: 27. 11. Wind: N.

Weizen etwas höher bezahlt, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 82—86 Rt., geringer 72—81 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 84¼, 84 bz., Gd. u. Br., Mai-Juni 84 Br., Juni-Juli 84½ Br. u. Gd.

Roggen etwas höher, p. 2000 Pfd. loko 53—57 Rt., pr. Frühjahr 53¼, 53, 52¾ bz., Mai-Juni 53½ bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 54 bz. u. Br.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Erbsen loko Futter- 53—54 Rt. bz., Koch- 55—57 Rt. bz.

Rüböl stille, loko 11⅓ Rt. Br., pr. März 11¼ Br., April-Mai 11⅓ Br., Mai 11⅓ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 11¾ Br., ⅔ Gd.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 16⅓, 5/12, ⅜ Rt. bz., pr. Frühjahr 16⅜, 5/12 bz. u. Br., Mai-Juni 16⅔ bz., Juni-Juli 17 Br., Septbr.-Oktbr. 17 bz.

Angemeldet: Nichts.

Leinsamen, Rigaer 10⅚, 11 Rt. bz.

Reis, mittel Arracan 5 7/12 Sgr. tr. bz.

Hering, schott. Crown und Fullbrand pr. März-Lieferung 11½ Rt. tr. bz., loko 11⅚, 12 Rt. tr. bz., Ihlen 8 11/12, 9 Rt. tr. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 5. März. [Produktenmarkt.] Wind: West. Wetter: Schneetreiben, früh 1° Kälte. Barometer: 28″ 1½‴. — Am heutigen Markte war anscheinend in Folge der Witterung feste Stimmung vorherrschend, bei der sich Preise theilweise steigerten.

Weizen zeigte sich gut beachtet, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 80—95 Sgr., gelber 80—92 Sgr., feinster 1—2 Sgr. über Notiz.

Roggen blieb gut beachtet und erzielte höhere Forderungen, wir notiren p. 84 Pfd. 65—69 Sgr., feinster 70 Sgr.

Gerste schwach beachtet, wir notiren p. 74 Pfd. 48—55 Sgr., beste Qualitäten werden mit 57—59 Sgr. bezahlt.

Hafer fest, wir notiren p. 50 Pfd. 30—33 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen wurden wenig beachtet, 62—67 Sgr., Futtererbsen a 53—58 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken wenig beachtet, p. 90 Pfd. 58—62 Sgr.

Bohnen ohne Frage, p. 90 Pfd. 70—90 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen angeboten, der Umsatz blieb belanglos, p. 90 Pfd. gelbe 40—44 Sgr., blaue 40—45 Sgr.

Buchweizen angeboten, wir notiren p. 70 Pfd. 50—56 Sgr.

Oelsaaten blieben beachtet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto Winterrübsen 170—184 Sgr., Winterraps schles. 188—204 Sgr., galiz. 168—194 Sgr., Sommerrübsen 148—164 Sgr., Leindotter fand wenig Beachtung, a 148—160 Sgr., Schlaglein wurde gut gefragt, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 5⅚—6⅓—6⅔ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen p. 60 Pfd. a 44—46 Sgr.

Rapskuchen mehr beachtet, wir notiren a 49—51 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat bei schwachen Zufuhren in beiden Farben gut preishaltend, roth, wir notiren ord. 12—13½ Rt., mittel 14—15 Rt., fein 16½—18⅔ Rt., hochf. 19⅓—19½ Rt., weiß ord. 17—20 Rt., mittel 22—24 Rt., fein 26¼—27½ Rt., hochfein 28—29 Rt. und darüber zu bedingen.

Thymothee vermehrt beachtet, 10⅓—11⅔ Rt. p. Ctr.

Kartoffeln reichlich angeboten, a 24—36 Sgr. p. Sack a 150 Pfd.

Breslau, 5. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, sehr fest, ordin. 12½—14, mittel 14½—15½, fein 17—18½, hochf. 19—19½. Kleesaat weiße, wenig verändert, ordin. 19—21, mittel 22—24, fein 25½—27½, hochf. 28½—29.

Weizen pr. März 72 Br.

Gerste pr. März 50½ Br.

Hafer pr. März 44½ Br., April-Mai 45 bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) fester, pr. März 53½ Br. u. Gd., März-April 53 Br., April-Mai 52½—¼ bz. u. Gd., Mai-Juni 52¾ Br., Juni-Juli 53 bz.

Raps pr. März 94½ Br.

Rüböl etwas fester, gek. Leinöl 100 Ctr., loko 11 Br., abgelauf. Kündigungsscheine 10⅔ bz., pr. März 10 11/12 bz., März-April 11 Br., April-Mai 11 1/12 Br., Mai-Juni 11 1/24 bz., Septbr.-Oktbr. 11⅔ bz.

Spiritus behauptet, gek. 10,000 Quart, loko 16½ Br., **16¼ Gd.**, pr. März und März-April 16 5/12 Br., April-Mai 16½ Br. u. Gd., Mai-Juni 16¾ bz. u. Br., Juni-Juli 17 Br., Septbr.-Oktbr. 17 bz.

Zink 6 Rt. 18 Sgr. bz. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 5. März 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92—94	88	80—83 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	90—92	85	79—82	
Roggen	69—70	68	65—66	
Gerste	57—59	54	48—52	
Hafer	33—34	32	30—31	
Erbsen	63—66	59	54—57	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	202	192	178 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	182	172	164	
do. Sommerfrucht	162	152	142	
Dotter	152	142	132	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 5. März. Weizen 77—78½ Rt., Roggen 58—60 Rt, Gerste 47—55 Rt., Hafer 27½—29 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare abermals höher bezahlt, Termine still. Loko ohne Faß 17⅝ Rt., pr. März und März-April 17⅓ Rt., April-Mai 17 5/12 Rt., Mai-Juni 17½ Rt., Juni-Juli 17¾ Rt., Juli-August 18 Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus stark ausgeboten. Loko 16⅓ Rt., pr. März 16⅓ Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 5. März. Wind: NW. Witterung: Schneegestöber. Morgens 1° Wärme. Mittags 2° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 67—72 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 74—78 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 49—50 Thlr.

Große Gerste 41—43 Thlr., feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.

Futtererbsen p. Wspl. 45—50 Thlr. Kocherbsen bis 52 Thlr.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Spiritus 16⅓ Thlr. p. 8000% Tr. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Nürnberg, 28. Februar. Zum heutigen Markt trafen ganz wenig Zufuhren ein, was mit dem Umschwung der Witterungsverhältnisse dazu beitrug, daß die Tendenz sich etwas mehr befestigte und einige Umsätze zu bisherigen Preisen stattfanden. Nachdem die Lager im Allgemeinen gering sind, dürfte bei allenfallsig stärker eintretender Frage das Geschäft sich in Bälde wieder einigermaßen erholen. Man notirt:

Gute Markthopfen 105—115 Fl., Altdorfer, Hersbrucker 118—125 Fl., Aischgründer 112—125 Fl., Hallertauer 120—130 Fl., Spalter Land 135—140 Fl., 1865er mit gutem Mehl 55—66 Fl. (B. H. Z.)

München, 2. März. Umsatz 76 Ctr., Rest 173 Ctr. 1866r Holledauer Waare 167—175 Fl., 1866r Spalter Stadtgut 225 Fl., 1866r Spalter Umgegend 150—175 Fl., 1866r fränkische Landwaare 130—170 Fl. p. 112 Zollpfund. (B. H. Z.)

Vieh.

Berlin, 4. März. An Schlachtvieh waren heute auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1511 Stück Hornvieh. Da die Zufuhr gegen vorwöchentlich um 400 Rinder schwächer an den Markt gekommen und auch umfassendere Exportankäufe, gegen ca. 600 Rinder, realisirt wurden, so wickelte sich das Verkaufsgeschäft schneller und reger als am letzten Markttage ab; es wurden 1. Qualität mit 16—17 Rt., 2. mit 13—14 Rt. und 3. mit 9—10 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

3258 Stück Schweine. Der Handel verlief auch etwas besser als vorwöchentlich, da sich mehr Bedarf nach der Waare herausstellte, und stellten sich daher die Preise etwas besser als am letzten Markttage; beste feinste Waare erreichte den Preis von 17 Rt., mittel 15 Rt. und ordinäre 13 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht.

3435 Stück Schafvieh. Für diese Viehgattung machte sich der Handel auch etwas besser als vorwöchentlich, besonders für schwere fette Waare, die am Markte auch geräumt wurde; es gingen mehrere Posten zum Export; 50 Pfd. Fleischgewicht schwerer fetter Waare erzielten den Preis von ca. 8½ Rt. und 40 Pfd. 6½—7 Rt.

825 Stück Kälber wurden zu Mittelpreisen verkauft. (B. H. Z.)

Hamburg, 4. März. Heute waren 940 Stück Hornvieh am Markt, die bis auf 65 Stück verkauft sind. Der Handel ging träge, Preise ohne Veränderung. Etwa 300 Stück sind zum Export für England gekauft.

Der Hammel-Handel war sehr träge, Preise gedrückt. Am Markt waren 3900 Stück, wovon etwa 350 Stück unverkauft blieben. Zum Export für England sind 3000 Stück gekauft. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 5. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko recht stille, auf Termine niedriger. Weizen pr. März 5400 Pfd. netto 148 Bankothaler Br., 147 Gd., pr. Frühjahr 144½ Br., 144 Gd. Roggen pr. März 5000 Pfd. Brutto 89½ Br., 89 Gd., pr. Frühjahr 87 Br., 86 Gd. Hafer flau. Oel flau, loko 25⅛, pr. Mai 25⅜, pr. Oktober 25⅞. Spiritus 23½. Kaffee fest, verkauft 1000 Sack diverse. Zink ohne Umsatz. — Kalt.

Paris, 5. März, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. März 96, 50, pr. Mai-August 98, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 97, 50. Mehl pr. März 74, 00, pr. Mai-Juni 76, 00. Spiritus pr. März 59, 50.

Amsterdam, 5. März. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen auf Termine etwas fester. Raps pr. Oktober 69.

Liverpool, (via Haag), 5. März, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Ruhig und unverändert.

Middling Amerikanische 13½, middling Orleans 14, fair Dhollerah 11½, good middling fair Dhollerah 11, middling Dhollerah 10½, Bengal 8¼, good fair Bengal 8¾, Oomra 11½.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195′ über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
4. März	Nachm. 2	28″ 3‴ 90	+ 1°2	W 0-1	trübe. St.
4. "	Abnds. 10	28″ 0‴ 17	— 0°1	W 1	bedeckt. Ni.
5. "	Morg. 6	27″ 8‴ 54	— 0°4	W 1	bedeckt. Ni [1])
5. "	Nachm. 2	27″ 7‴ 78	+ 1°9	NNW 1	bedeckt. St.
5. "	Abnds. 10	27″ 7‴ 51	— 0°8	NW 0-1	trübe. St. [2])
6. "	Morg. 6	27″ 8‴ 21	— 0°8	NO 0 1	trübe. St.

[1]) Schneemenge: 26,3 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
[2]) " 11,9 " " " "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 5. März 1867 Vormittags 8 Uhr 9 Fuß 5 Zoll.
" " 6. " " " " 9 " 2 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 5. März 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100 bz
Staats-Anl. 1859	5	104 bz
do. 54, 55, 57	4½	100¼ bz
do. 56	4½	100¼ bz
do. 1859, 1864	4½	100¼ bz
do. 50, 52 conv.	4	91½ bz
do. 1853	4	91½ bz
do. 1862	4	91½ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	121¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	82¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	104¼ bz
do. do.	4½	99½ G
do. do.	3½	82 bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	101½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	79¼ G
do.	4	90½ bz
Ostpreußische	3½	78 G
do.	4	86¾ bz 4½%94¼ [bz
Pommersche	3½	78¾ bz
do. neue	4	90 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	89⅞ B
Schlesische	3½	87 G
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	77¼ bz
do.	4	86 bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	94½ B
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	92 bz
Pommersche	4	92 bz
Posensche	4	90⅓ B
Preußische	4	91⅛ bz
Rhein.-Westf.	4	96¼ G
Sächsische	4	93 bz
Schlesische	4	93⅞ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49¼ B
do. National-Anl.	5	56⅝ bz
do. 250 fl. Präm.Ob.	4	63 B
do. 100 fl. Kred.Loose	—	70 G
do. 5prz.Loose (1860)	5	70¾ bz u B
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	43½ G
do. Slb.-Anl. 1864	5	61⅛ bz
Italienische Anleihe	5	53¾-54 bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	62⅞ B
6. do.	5	82¾ B
Englische Anl.	5	87⅜ G
N.Russ.Egl.Anl	3	53¾ B
do. v. J. 1862	5	87⅛ bz u G
do. 1864	5	— —
do. engl.	5	88½ G
do Pr.-Anl. 1864	5	91¾ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	64¼ bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	91 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	59½ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	91½ G
Amerik. Anleihe	6	77⅝ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	55¼ bz
Neue Bad. 35 fl. Loose	—	30¼ G
Dessauer Präm. Anl.	3½	99⅓ G
Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	156 G
Berl. Handels-Ges.	4	107½ G
Braunschwg. Bank-	4	95 bz
Bremer do.	4	117 G
Coburger Kredit-do.	4	89 B
Danzig. Priv.-Bk.	4	112 G
Darmstädter Kred.	4	85 bz
do. Zettel-Bank	4	97 Kl bz
Dessauer Kredit-B.	0	2⅜ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	102¼ bz u G
Genfer Kreditbank	4	29¾-30 bz u G
Geraer Bank	4	105 etw bz
Gothaer Privat do.	4	99 bz
Hannoversche do.	4	83 B
Königsb. Privatbk.	4	111 G
Leipziger Kreditbk.	4	83¾ G
Luxemburger Bank	4	82½ Kl bz
Magdeb. Privatbk.	4	94½ B
Meininger Kreditbk.	4	95½ G
Moldau. Land. Bk.	4	22 B
Norddeutsche do.	4	119½ B
Oestr. Kredit- do.	5	75¼-⅜ bz
Pomm. Ritter- do.	4	93 G
Posener Prov. Bank	4	104¼ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	155 bz
Schles. Bankverein	4	115¼ B
Thüring. Bank	4	65½ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	110 G
Weimar. Bank.	4	94 G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108½ B
do. do. Certific.	4½	101¼ bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	61½ G
do. II. Em.	5	61½ G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	96½ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	78¾ bz
do. Lit. B.	3½	78¾ bz
do. IV. Ser.	4½	94½ G
do. V. Ser.	4½	94½ B VI [93½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	85½ G
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91½ B
do.	4½	86⅝ bz
do. Litt. B.	4	96⅝ bz
Berlin-Hamburg	4	91½ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	88⅛ bz
do. Litt. B.	4	88⅛ bz
do. Litt C.	4	88 B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Stet. III. Em.	4	— —
do. IV. S. v. St. gar.	4½	97½ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 B
do. II. Em.	5	103 bz
do.	4	87¾ G
do. III. Em.	4	86½ B
do.	4½	96 bz
do. IV. Em.	4	86 bz
do. V. Em.	4	85¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83 bz
do. III. Em.	4½	— — IV 89 G
do. 1365	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	97¼ G
Magdeb. Wittenb.	3	68 bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84 bz
Niederschles. Märk.	4	91⅛ bz
do. II. c.	4	88½ bz
do. conv.	4	92 G
do. conv. III. Ser.	4	89 G
do. IV. Ser.	4½	98½ G
Niederschl. Zweigb.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	79¾ G
do. Litt. F.	4½	95½ G G 95½ G
Oestr. Französ. St.	3	247 bzuG neue
Oestr. südl. Staatsb.	3	230½ buG [233½
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	86 bz
do. v. Staat garant.	3½	79 G
do. Prior. Obl.	4½	93¾ bz
do. 1862	4½	93¾ bz
do. v. Staat garant	4½	98 G
Rhein-Nahe v. St g.	4½	95⅜ bz
do. II. Em.	4½	95⅜ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	[illegible]
do. II. Ser.	4½	98½ G
do. III. Ser.	4	90½ B
do. IV. Ser.	4½	98½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	34 bz
Altona-Kieler	4	132½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	100⅛ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	152 bz
Berlin-Anhalt	4	221¾ bz
Berlin-Hamburg	4	156½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	207 bz
Berlin-Stettin	4	137¼ bz
Berlin-Görlitz	4	66-65 bz
do. Stamm-Prior.	5	96¼ bz
Böhm. Westbahn	5	63½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	140 bz
Brieg-Neiße	4	101¾ G
Cöln-Minden	4	143 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	56½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	77¼ bz
do. do.	5	82¾ bz
Gal. C.-Ludwg.	5	88 bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	150¼ G
Magdeb. Halberst.	4	203 bz
Magdeb. Leipzig	4	249½ bz B 89½ B
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	131⅛ bz
Mecklenburger	4	79½ bz
Münster-Hammer	4	92 G
Niederschles. Märk.	4	91⅞ bz
Niederschl. Zweigb.	4	93¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	81¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	190¾ bz
do. Lt. B.	5	164 B
Oest. Franz. Staat.	5	111½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	111¼-⅜ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	74¾ bz
Rheinische	4	118¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	33¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	78¾ bz
Stargard-Posen	4½	95 G
Thüringer	4	133½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 G
Gold-Kronen	—	9. 8½ G
Louisd'or	—	111⅛ G
Sovereigns	—	6. 23 G
Napoleonsd'or	—	5. 12⅛ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464 etw bz
Dollars	—	1 12⅛ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	— —
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅔ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅚ bz
Oestr. Banknoten	—	79⅝ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	81¾ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	154½ B
Berl. Eisenb. Fab.	5	112 bz
Hörder Hüttenv. A.	5	111 G
Minerva, Brgw. A.	5	38 B
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	385 G

Wechsel-Kurse vom 5. März.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	143⅝ bz
do. 2 M.	3½	143 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	152 bz
do. do. 2 M.	3	151⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 23 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80⅚ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	79½ bz
do. do. 2 M.	5	79½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅚ G
do. do. 2 M.	5	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	90¼ bz
do. do. 3 M.	7	88¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	110¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	81¼ G

Die schon gestern herrschende Abspannung war heut in noch größerem Maße vorhanden; das Geschäft sehr geringfügig. Oestreichische Papiere verhältnißmäßig fest, Italiener belebt, Amerikaner fest, alte russische Prämien-Anleihe angenehm. Eisenbahnen still, Potsdamer, Oberschlesische, Köln-Mindener offerirt; preußische Fonds in geringem Verkehr, Wechsel schwach beliebt und matt. Görlitzer Stamm-Prioritäten wurden höher bezahlt; Rumänische Anleihe 68¾ a ¼ a ½ bezahlt.

Oestr. südl. Staatsbahn Lomb. 111¼ a ⅜ gem. Berlin-Görlitz 66 gem. Oestr. Franz. Staatsbahn (Prior.) neue 233½ bz. Lemberg-Czernowitz 69¼ a ½ gem. Genfer Kreditbank 29¾ a 30 gem. Oestreichische Kredit 75¼ a ⅜ gem. Ital. Anleihe 53¾ a 54 gem. Bayerische Prämien-Anleihe neue 97½ Br.

Breslau, 5. März. Die Geschäftslosigkeit dauerte an heutiger Börse in noch höherem Grade fort und nur eine sehr geringe Anzahl von Spekulationspapieren, wie Amerikaner und Italiener, erfuhren zu unverändertem, jedoch festen Kurse eine größere Beachtung. Preußische Fonds und Eisenbahnaktien waren ohne Bewegung, östreichische Papiere vernachlässigt und rückgängig, besonders Kreditaktien, welche sich circa 1 Prozent billiger stellten. Russische Valuten niedriger; desgleichen Fonds gleichfalls billiger offerirt.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bankaktien 75½ G. Oestr. Loose 1860 71 B. do. 1864 44 B. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 99⅞ bz u B. Amerikaner 77⅝-½ bz u B. Schles. Bankverein 115⅝ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 139½-¾ bz u G. do. Prior.-Oblig. 88¾ B. do. do. Lit. D. 95¾ B. do. do. Lit. E. 95¾ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschl. Lit. A. & C. 191¼ bz. do. Lit. B. 164 G. do. Prior.-Oblig. 88¾ B. do. do. 96 B, 95½ G. do. do. Lit. E. 80⅜ B. do. Lit. G. 95 1/12 G. Oppeln-Tarnowitz 74¾-75 bz. Kosel-Oderberg 56⅞ G. Diskonto Komm.-Anl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, 5. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fonds matt, Valuten begehrt. Hamburger Staats-Prämienanleihe 90¼.

Schlußkurse. National-Anleihe 56½. Oestreich. Kreditaktien 74½. Oestr. 1860er Loose 69¾. Mexikaner —. Vereinsbank 109¾. Nordd. Bank 120¼. Rheinische Bahn 117. Nordbahn 80¾. Altona-Kiel 130¾. Finnländische Anleihe 81¾. 1864er russ. Prämien-Anleihe 86. 1866er russ. Prämien-Anleihe 84. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 69¾. Diskonto 1¾ %.

London lang 13 Mk. 6¼ Sh., 13 Mk. 6½ Sh. bz. London kurz 13 Mk. 7⅜ Sh., 13 Mk. 7¼ Sh. bz. Amsterdam 35, 47 not., 35 49 bz. Wien 96¾ not., 96¼ bz. Paris 188 not., 188¼ bz. Petersburg 27¾ not, 27⅞ bz.

Wien, 5. März. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Ziemlich matt.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 62, 90. 5% Metalliques 61, 70. 1854er Loose 78, 50. Bankaktien 752, 00. Nordbahn 166, 50. National-Anlehen 71, 90. Kreditaktien 189, 70. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 211, 60. Galizier 221, 50. Czernowitzer 184, 75. London 127, 90. Hamburg 95, 30. Paris 50, 85. Frankfurt 107, 10. Amsterdam 107, 75. Böhmische Westbahn 159, 50. Kreditloose 132, 25. 1860er Loose 89, 30. Lombard. Eisenbahn 211, 50. 1864er Loose 82, 30. Silber-Anleihe 78, 00. Anglo-Austrian B. 91, 75. Napoleonsd'or 10, 23. Dukaten 603. Silberkupons 126, 00.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.